

Zahnsteiner Tageblatt

Bestell-Preis:
durch unsern Boten in's
Haus gebracht, monatlich
1.— Mk., bei der Post ab-
geholt vierteljährlich 2.75 Mk.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt für die Behörden des Kreises.
Gegründet 1867. — Fernsprecher Nr. 36.

Ersteinst täglich
ersch. — Anzeigenpreis
die einspaltige Zeile
30 Pf., anderwärtsige An-
zeigen 45 Pf.

Nr. 117.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Fr. Schidel
(Inb. Fritz Roth) Oberlahnstein.

Donnerstag, den 5. Juni 1919.

Verantwortlich:
Schriftleiter Fritz Roth, Oberlahnstein.

57. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bei dem Pferde des Anton Berg zu Celsberg und Wilhelm
Kühner zu Endlichhofen wurde die Mäule festgestellt.

Kühner besitzt noch ein zweites Pferd und zwar einen
braunen Hengst, der zeitweise gedeckt hat. Der Hengst
war mit dem räudekranken Pferd zusammengepauert und
gilt deshalb als feucheverdächtig.

Das genannte Gehöft wird hiermit auf Grund des §
22 des Viehseuchegesetzes vom 26. 6. 1909 bis auf weiteres
geperrt.

Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet.
St. Goarshausen, den 28. Mai 1919.

Der Landrat: J. B. Jaun.

Benzolverbraucher.

Nach Mitteilung der Wirtschaftsstelle Coblenz haben sich
die Benzolverbraucher zur Erlangung von Freigabescheinen
direkt an die Wirtschaftsstelle Coblenz Abt. Rohstoffe zu
wenden. Antragsvordrucke sind bei der Wirtschaftsstelle
Coblenz anzufordern.

St. Goarshausen, den 4. Juni 1919.

Dr. Engelhard.

Die Herren Bürgermeister werden um örtliche Be-
kannmachung ersucht.

Beginn des redaktionellen Teiles.

Politische Nachrichten.

Die Friedensverhandlungen.

Haag, 4. Juni. Die Exchange-Agentur meldet aus
Paris: Der Antwort des Verbandes auf die deutschen Ge-
genwortschläge kann Ende dieser Woche entgegengelesen wer-
den. Es verläutet, daß die deutschen Forderungen nicht be-
willigt werden. Falls dies zutrifft, werden die deutschen Be-
vollmächtigten eine Frist von drei oder vier Tagen erhalten,
zur Entscheidung darüber, ob sie die endgültigen Beding-
ungen annehmen oder nicht. Englands Antwort in der
Frage der deutschen Kolonien wird wahrscheinlich im Laufe
dieser Woche von neuem besprochen werden.

Paris, 14. Juni. Havas. Clementel erstattete im
Ministerrat Bericht über die Verhandlungen mit den an-
dern Verbandsmächten für die Ein- und Ausfuhr. Der Rat
billigte die ins Auge gefassten Maßnahmen, die beinahe zur
Aufhebung der Einfuhrbeschränkung führen sollen und er-
mächtigte die zuständigen Minister, noch diese Woche ge-
eignete Erlasse vorzulegen.

Haag, 4. Juni. Nach den letzten Nachrichten aus
Paris steht es fest, daß die Friedensverhandlungen mit
Deutschland sich bis in den Juli hinein verzögern werden.

Wenn wird unterzeichnet?

Rotterdam, 4. Juni. Der „Manchester Guardian“
meldet: Der englische Riedereiverband erhielt von maß-
gebender Seite die vertrauliche Mitteilung, daß mit der
Freigabe des internationalen Handelsverkehrs und dem
Ende der Blockade gegen Deutschland bestimmt für den 1.
bis 10. Juli zu rechnen sei.

Ein Staatsstreich?

Die „Germania“ veröffentlicht sensationelle Enthüllun-
gen über einen Staatsstreich, der von den mit den Sparta-
den vereinigten Unabhängigen Sozialisten für den Tag
vorbereitet würde, an dem die Regierung die Entscheidung
zum Friedensvertrage bekannt geben wird.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 3. Juni. Der Regierung nahestehende
Blätter suchen einen sehr scharfen Ton anzuschlagen. Es
verdient jedoch beachtet zu werden, daß das „Petit Jour-
nal“ berichtet, in politischen und diplomatischen Kreisen
herrsche der Eindruck, es sei sehr wahrscheinlich, daß der
Vertragentwurf in einigen wichtigen Teilen angenommen
werden könne. Die von dem Vierzerrat festgelegten Be-
dingungen seien das Ergebnis gegenseitiger Zugeständnisse
und bildeten einen Block, welchen man annehmen oder
ablehnen müsse. Das Blatt berichtet ferner, daß gestern
abend eine Sitzung des Ausschusses stattfand, die im Hin-
blick auf den Vertrag mit Deutschland die einzelnen Maß-
nahmen für eine militärische Befestigung deutscher Gebiete
nach Friedensschluß festlegen und verhandeln soll. Frank-
reich war vertreten durch die Generale Koch, Wengand und
Nauquis, Amerika durch General Bliss, England durch
General Wilson und Italien durch die Generale Grasse und
Martin Imperial.

Der „Figaro“ verlangt, man müsse angesichts der Hal-
tung der deutschen Regierung keine Zeit verlieren, die deut-
schen Gegenwortschläge unerörtert zurückzuweisen und eine
kurze Frist für die Annahme des unveränderten Ver-
tragentwurfes stellen. Wenn die Deutschen nicht in Ver-
einigung unterzeichnen wollten, werde man sie zwingen, in

Berlin zu unterzeichnen. Nur in diesem Tone dürfe man
mit Scheidemann sprechen.

Der Mahnruf an Wilson findet sich auffallenderweise
in vielen Blättern. Das „Journal“ erklärt unter Bezug-
nahme auf gewisse amerikanische Meldungen, besonders auf
den Aufsatz des Blattes „World“, daß die Durchsicht der
Vertragsklauseln über das Saarbecken gemäß den deutschen
Wünschen verlangt hatte, daß derartige Äußerungen sehr
unangebracht seien:

„Der amerikanische Senat habe einen Ausschuss ernannt,
dessen Mehrheit sich dem Völkerbund gegenüber unbegreiflich
und feindlich verhalte. Derartige Dispositionen ließen kei-
ne Ratifizierung des Vertragentwurfes der Verbandsmächte,
welcher dem Völkerbund einen so großen Schlag einräume,
erwarten.“

Die Engländer zu den deutschen Gegenwortschlägen.

London, 4. Juni. „Daily News“ erfährt aus Pa-
ris im Anschluß an den englischen Ministerrat, daß Ende
der Woche zwei Plenarsitzungen des britischen Reichsabi-
netts abgehalten wurden. Der britische Standpunkt sei da-
hin zusammengefasst, daß die deutschen Gegenwortschläge
genau geprüft werden müssen. Wenn sie in irgend einer
Hinsicht als eine gute Überlegung der Bestimmungen, die
der Viererrat vereinbart habe, angesehen werden müssen,
so müsse das Abkommen im Einklang damit abgeändert wer-
den. Jeder einzelne Teil der deutschen Antwort würde der
betr. Kommission überwiesen und sämtliche Berichte, die
diese Kommission abfassen, würden genau geprüft werden.
Es bestehe kein Grund für die Auffassung, daß das Abkom-
men nur im einzelnen abgeändert werden könne. Es könne
vielmehr in jeder Hinsicht geändert werden, sobald nur die
Alliierten zu der Überzeugung gelangten, daß nicht nur die
wirtschaftlichen Bestimmungen abgeändert werden können,
und nicht auch die territorialen und militärischen. Damit
solle nicht gesagt sein, daß die britischen Delegierten in eine
Abänderung des Abkommens hineinsteuerten.

Wenn wir uns weigern, zu unterzeichnen...

Paris, 3. Juni. Henry Bidou veröffentlicht
im Journal eine Betrachtung über die Möglichkeit, „wenn
sie sich weigerten zu unterzeichnen?“ Davon ausgehend,
daß sich wenige deutsche Zeitungen für einen offenen Wider-
stand erklärt hätten, andere hingegen in Anerkennung
dessen, daß Deutschland auf die französische Gnade ange-
wiesen sei, solch ein Benehmen als Torheit bezeichnet hät-
ten, legt er auseinander, daß es für die Alliierten zwei
Gewaltmaßnahmen gebe: das ist die Engerziehung der Blocka-
de und die militärische Operation. Da er es für unnötig
hält, die Blockademahregel zu besprechen, gibt er ein Bild
über die etwaigen militärischen Operationen, da, wie er
sagt, die Deutschen selbst diese Möglichkeit erwogen hätten.
Obwohl er selbst der Meinung ist, daß ein weiterer Vor-
marsch nicht stattfinden wird, sondern die Drohung nur
einen Trumpf in der Hand der Diplomaten bilde, hält er
es für wertvoll, dem Publikum einige Aufschlüsse über die
etwaigen Operationen zu geben. Von der Rheinlinie aus-
gehend, bezeichnet er drei große Einfallstrassen nach Deutsch-
land. Die nördliche geht über Düsseldorf, Dortmund und
ihre Befestigung durch die Belgier würde das vollständige
Eisenbahnetz dieses Industriegebietes mit der Zentrale
Essen in die Hand der Entente bringen. Von hier aus geht
der Weg über Minden und die Porta Westfalica nach der
norddeutschen Ebene. Ein deutscher Widerstand würde sei-
ner Meinung nach bei Minden sich fühlbar machen. Die
südliche Route führt über Raasdorf nach Ulm. Bidou er-
wartet einen deutschen Widerstand an der Donau zwischen
Ulm und Ingolstadt. Der Hauptstoß soll aber vom Cob-
lenzer Brückenkopf aus geführt werden und zwar von der
amerikanischen Armee, der 10. französischen Armee in
Mainz und der 8. französischen Armee in der Pfalz. Diese
Streitkräfte haben den Main als Invasionsstraße vor sich.
Dieser wird von den Deutschen immer als leicht vertei-
digungsfähig bezeichnet, sagt Bidou, denn er macht viele
Krümmungen. Im Luftwege ist er jedoch bis zu seiner
Quelle nur 10 Marsche von Mainz entfernt. Dadurch,
daß sich die Mainquelle in den Händen von Verbündeten
der Entente befindet, könnten die Alliierten durch ihren Vor-
marsch von Mainz aus Norddeutschland vollständig von
dem Süden trennen. In den Augen Bidou's bedeutet
die Leichtigkeit der Trennung von Nord- und Süd-Deutsch-
land durch die Mainlinie und durch die Vereinigung der
Franzosen mit den Tschecho-Slowaken eine sehr große Ge-
fahr. Eine natürliche Verteidigungsstelle für die Deutschen
befinde sich in der Höhe von Würzburg, nördlich des Mains
auf dem Massiv der Rhön mit südlichem Anschluß an das
Tauberthal. Nach Durchbrechung dieses Widerstandes sei
dann die Einnahme der natürlichen Festung des Thüringer
Waldes im Westen über Eisenach, im Osten über Hof sehr
leicht. Nach seinen Voraussetzungen würde wahrscheinlich
eine Schlacht an der Rhön stattfinden, indem die ameri-

kanische Armee von Koblenz nach Wehlar, die 10. franz.
von Mainz nach Hanau und die 8. franz. von Mannheim
nach Würzburg marschiere. Während dieser Zeit würden
die englischen und belgischen Heere im Norden in Richtung
Minden, die elssässischen Heere im Süden in Richtung Nord-
lingen vorgehen. Bidou fragt: Was kann ein desorgani-
siertes Deutschland, das fast keine Armee besitzt, keine Flug-
zeuge, kein Material hat, in zwei Teile geteilt, im Norden
von der engl. Flotte bedroht und im Süden von Böhmen
angegriffen wird, diesen Operationen entgegenstehen, beson-
ders wo die Industriebezirke von Essen und Schlesien so-
fort von den Alliierten besetzt werden? Jeder militärische
Widerstand Deutschlands ist ein reines Hirngespinnst. Seine
heutige Armee ist nicht zu befürchten, sondern die, die es
in 5 Jahren wieder haben wird, um der Gefahr gewachsen
zu sein, die ich soeben beschrieben habe und diese wird
während der Besatzungszeit auf Deutschland drücken.

Die Neutralen und die Blockade.

Haag, 4. Juni. Reuter meldet: Schweden und Däne-
mark weigern sich ebenfalls, bei einer möglichen Erneuerung
der Blockade mitzuwirken.

Berlin, 4. Juni. Wie sich die Abgeordneten der Nationalversammlung und der preussischen Landesversammlung aus den bedrohten Gebieten des preussischen Ostens zu einem Ostmarkenparlament zusammengeschlossen haben, so haben jetzt auch die Abgeordneten dieser beiden parlamentarischen Körperschaften aus dem noch stärker gefährdeten Westen beschlossen, sich vorläufig zu einem Sonderparlament zusammenzuschließen, dauernd beieinander zu bleiben und in Fühlungnahme und Aussprache untereinander und mit den Regierungen des Reiches und Preussens über Mittel und Wege zu beraten, den Bestrebungen auf Lösung der Rheinlande von Preussen entgegenzutreten.

Das Los der Empörer.

München, 4. Juni. Der Kommunistenführer Levine-Rissen wurde vom Standgericht nach zweitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt. Professor Salz und Kunstmalers Schmitt wurden freigesprochen. Architekt Zimmer wurde wegen Beihilfe einem ordentlichen Gericht überwiesen. Levine-Rissen nahm das Todesurteil mit dem Rufe entgegen: „Es lebe die Weltrevolution!“

Belagerungszustand in Düsseldorf und Duisburg.

Düsseldorf, 4. Juni. Gestern nachmittag wurde über Stadt- und Landkreis Düsseldorf und Duisburg der Belagerungszustand verhängt, und zwar auf Antrag der Regierung im Einverständnis mit dem Zivilkommissar, weil seit geraumer Zeit die Polizei nicht mehr fähig war, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Durch spartanische Umtriebe wurde der Verkehr häufig unterbrochen, das Publikum belästigt, Gefangene befreit sowie Regierungstruppen entwaffnet und angegriffen. Die Polizei zeigte weder den festen Willen, noch die Kraft, Ordnung zu schaffen. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Duisburg machte sich notwendig, um es den staatsfeindlichen Elementen unmöglich zu machen, dort einen Rückhalt zu finden.

Die Friedensverhandlungen mit Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Fassungloses Entsetzen ist es, was die gesamte deutschösterreichische Öffentlichkeit beim Lesen des Bruchstücks des Friedensvertragsentwurfs empfindet, das gestern der deutschösterreichischen Friedensabordnung endlich übergeben worden ist. In erster Linie ist man natürlich empört über den Landverlust, den es an allen Grenzen Deutschösterreichs vollzieht, wo dieses mit Italien und den andern aus der alten Monarchie hervorgegangenen Nationalstaaten zusammenstößt und dem selbst Teile von Niederösterreich, die niemals zu Böhmen oder Mähren gehört haben, und nun auch das Segental in Tirol zum Opfer fallen sollen. Die Taktik, die die Verbandsvertreter mit Wien und andererseits mit der Gutgläubigkeit des deutschösterreichischen Volkes getrieben haben, verschärft den ungünstigen Eindruck.

Die Arbeiterzeitung schließt ihren Artikel über den Friedensvertragsentwurf mit den Worten, daß es gegen das Elend, dem uns dieser Vertrag entgegenführt, nur eine Lösung gibt, nur eine Rettung: Anschlag an das große Deutschland, dessen Geist, wirtschaftliche Kraft und Fähigkeiten nicht untergehen werden.

Wien, 4. Juni. Der Verlust an Ländern und Menschen durch die Friedensbedingungen läßt sich auf den ersten Blick noch garnicht genau feststellen. Jedenfalls verliert Deutsch-Oesterreich mehr als vier Millionen seiner bisherigen Einwohner.

Wien, 4. Juni. Nach tschechischen Meldungen bestimmt der Friedensvertragsentwurf, daß jeder der Nachfolgestaaten einen Teil der österreichischen Vorkriegsschulden übernehmen wird. Alle neuen Staaten, Deutschösterreich ausgenommen, werden von allen Kriegsschuldverbindlichkeiten befreit sein, auch von den österreichischen Kriegsschulden im Auslande.

Das Zentrum und die Verfassungsvorlage.

Berlin, 4. Juni. § 31 der Reichsverfassungsvorlage trifft an der gegenwärtigen Fassung bekanntlich eine Bestimmung über die obligatorische Einführung bzw. Zulassung der Simultanschule. In diesem Paragraphen wird vom Zentrum ein Änderungsantrag eingebracht werden, durch den das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder verfassungsmäßig festgelegt und die grundsätzliche Anerkennung des Rechtes auf Gründung von Privatschulen aus-

gesprochen wird. Ohne diese Änderungen wird die Zentrumsfraktion kaum in der Lage sein, der Verfassungsvorlage zuzustimmen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie daraus die politischen Konsequenzen ziehen muß.

Die wirtschaftliche Selbsthilfe der Beamten.

Da der Finanzminister kürzlich angesichts der Unmöglichkeit der öffentlichen Gewalten, den Beamten ausreichend zu helfen, die Notwendigkeit der Selbsthilfe auf das schärfste betonte, hat wie die „P. Inf.“ hören, der seit langem schon bestehende Verband der Deutschen Beamtenvereine beschlossen, das ganze Beamtentum zu einem „Deutschen Wirtschaftsbund“ zusammenzuschließen, der sich ausschließlich und in umfassendster Weise der wirtschaftlichen Selbsthilfe widmen wird. Als Einzelaufgaben des Wirtschaftsbundes sind hervorzuheben: Beschaffung billiger Lebensmittel, Versorgung mit Kleidung und Schuhen, Heizstoffen und Wohnungen. Stärkere Berücksichtigung des Spar- und Darlehnswesens, Förderung des Versicherungswesens sowie aller Einrichtungen, die sich auf Erleichterung bei Erholungs- und Dienstreisen, sowie auf Erholungs- Alters- und Kinderheimen beziehen. Weiter steht auf dem Programm Befriedigung des Bedürfnisses beruflicher und allgemeiner Fortbildung, Erleichterung für alle Arten geistiger Erholung und Genüsse, freiwillige Krankenversicherung und Unterstützung bedürftiger und kranker Mitglieder, ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen. Der neue Wirtschaftsbund ist eine selbständige Organisation, die ihre Aufgaben aber in engerster Fühlung mit dem Deutschen Beamtenbunde lösen will.

Verschiedene politische Nachrichten.

Wie die Germania erzählt, ist Oberregierungsrat Fuchs in Arnberg zum Regierungspräsidenten in Trier ernannt worden. Er ist Katholik und Zentrumsmann.

Berlin, 4. Juni. Amtlich. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf sein seit Monaten fortgesetztes Verlangen vom Verband die Zusicherung erhalten, daß er der Einführung des Lichtfundamentes für alle Eisenbahnbedieneten des besetzten Gebietes vom 10. Juni an nichts mehr in den Weg legen werde. Die Durchführung der Maßnahme, für die alle Vorbereitungen getroffen sind, soll ohne Verlust vor sich gehen.

Mitglieder der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen haben sich geeinigt, vom 21. bis 23. Juni im Sitzungssaal des Herrenhauses in Berlin zusammenzutreten, um über die Möglichkeiten, eine Einigung der gesamten Sozialdemokratie herbeizuführen, zu beraten.

Berlin, 4. Juni. Deutscherseits war am 19. Mai gegen protestiert worden, daß die französischen Besatzungsbehörden die von der hiesigen Regierung angeordnete Aufhebung der Vorklassifikation in Rheinfessen verbot. Die französische Mission in Spa ließ am 2. Juni erwidern, daß französische Maßregel werde aufrechterhalten.

Berlin, 4. Juni. Aus Oepeln wird gemeldet: Die polnischen Vorbereitungen an der ober-schlesischen Grenze nehmen ihren Fortgang. Die Bahnen sind aufgerissen, jenseits der Grenze werden Schützengraben aufgeworfen, Maschinengewehre werden eingebaut.

Berlin, 4. Juni. Ein Transport von Südwestfalen, Regierungs- und Polizeibeamten nebst Angehörigen, wird am 4. Juni in Rotterdam erwartet. Er wird fort nach Wesel geleitet, wo Vorbereitungen zum Empfang zur Abfertigung und Auflösung bereits getroffen sind.

Glühender Lorbeer.

Roman von H. Seyffert-Klinger.

111

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

So wie heute hatte die junge Frau noch niemals das Ende des Abends herbeigeseht. Endlich waren die letzten Gäste gegangen, und sie konnte sich in ihr Boudoir zurückziehen.

Erschöpft warf sie sich auf die Chaiselongue, aber mit weitgeschlossenen Augen starrte sie zur Decke hinauf. All die späten Bemerkungen, welche sie erduldet, stürmten wieder auf sie ein.

Warum wich Reinhold so konsequent ihren Bekannten aus? Wie kam es, daß sie noch nie ein Bild von ihm gesehen? Er tat mit allem, was seine Kunst betraf, schrecklich geheimnisvoll. Warum nur, warum? Jeder Mann ist doch wohl stolz, wenn er seiner jungen Frau ein Werk seines Geistes zeigen kann! Er behauptete, in seinem Atelier zu arbeiten. Sie hatte noch nicht ein einziges Mal Palette und Farben, viel weniger eine angefangene, oder gar vollendete Arbeit dort gesehen!

Sollten die Zweifler, Lendorf mit seiner vernichtenden Ironie doch recht haben? Zum ersten Male bohrte sich der Stachel des Argwohns in ihr Herz.

Aber wenn Reinholds Berühmtheit erlogen, dann hatte er ja ein ganz unwürdiges, freies Spiel mit ihr getrieben, sie wohl gar nur ihres Geldes wegen geheiratet?

Das hätte Thunelba nicht ertragen!

Ihre Wangen begannen, zu glühen, ihre Pulse hämmerten. War es denn möglich, daß ihr stolzes, schönes Bild auf so schwankem Grunde stand? Nein, nein, nur nicht die grausame Enttäuschung, an der alles zerbrechen mußte, Vertrauen und Liebe.

Die sonst so beherrschte, tühl überlegende Frau hob,

um Erbarmen bittend, die Hände empor, war wie ausgetauscht, in dieser Stunde nur ein schwaches Weib, das um sein Herzensglück klagt und darum bangt.

Aber in dieser Verfassung sollte Reinhold sie nicht sehen. Hastig erhob sie sich, ging ins Schlafzimmer und kleidete sich aus.

Sie wurde die mißtrauischen Gedanken nicht wieder los. Aber gewaltig unterdrückte sie ihre Erregung.

Als nach einer Weile Reinhold nach Hause kam und sich über ihr Bett beugte, um ihr gute Nacht zu sagen, stellte sie sich schlafend. Ein Aufruhr in der Nacht, wo jeder lautere Ton durch die Flucht der Räume hörbar war, hatte etwas Abscheuliches für sie.

Aber im Schein der roten Ampel bemerkte Beestow doch, daß ihre Wangen glühten, das Haar wirr und feucht um ihre Schläfen hing und ihre Augenlider nervös zuckten.

„Was ist dir, Weibchen,“ fragte er leise, seinen Arm unter ihren Nacken schlegend, „bist du krank?“

Es war ihr unmöglich, die Augen geschlossen zu halten, sie richtete sich auf, und nun der Mann mit einer bittenden Bewegung ihre Hand hielt, wich die ältliche Erregung von ihr, sie wurde ruhig und kühl.

„Du gibst mich dem allgemeinen Gespött preis,“ sagte sie, „man hat mir heute Inkontinenz gesagt, die man sich von Rechts wegen niemals gegen mich hätte erlauben dürfen. Alle Welt behauptet, du belägst und betrügst mich, du habest kein einziges gutes Bild aufzuweisen. Lendorf nannte dich einen Stümper, eine Null. Ich habe dich verteidigt, ohne Glauben zu finden. Ich will die Wahrheit wissen, Reinhold, ich habe ein Recht darauf!“

Beestow hatte dies vorausgesehen, denn eines Tages mußte ja das Rägenewebe zerreißen, durch welches er damals den Goldfisch eingefangen.

Er schämte sich jetzt seiner Handlungsweise aus tiefster Seele, war aber fest entschlossen, alles daranzusetzen, um noch größeres Unheil zu verhindern.

Damals war ihm Thunelba nur sympathisch gewesen, hatte der Reichtum ihr einen Glanzschein verliehen, heute liebte er in ihr das Weib mit seinen Vorzügen und

Schwächen. Er betete Thunelba an, ehrte ihren Stolz, hatte Verständnis für ihren Ehrgeiz.

Die Wahrheit — nein, die durfte er ihr nicht sagen, dadurch würde ihr Stolz zu tief verletzt worden sein. Sie mußte sich ein Ausweg finden, mußte!

Die Gedanken kreisten, wirbelten in seinem Hirn, aber er ließ nicht nach, die Hände seiner Frau beschwichtigend zu streicheln. „Bild dich zufrieden, mein liebes Herz, vertraue mir! Ich sehe ein, daß ich mich selbst benommen, daß du Ursache hast, mir zu zürnen, aber das soll anders werden, ich verspreche es dir.“

Thunelba nickte, schon vom Schlaf umfangen, ein Lächeln umspielte ihre vollen roten Lippen, nach wenigen Minuten war sie fest eingeschlafen.

Vorsichtig zog Reinhold seinen Arm unter ihren blauen Zöpfen hervor, auf Fußspitzen schlich er in sein Zimmer. Die Luft zum Schlafen war ihm vergangen.

In verzweifelterm Ringen verbrachte er die Nacht. Er verwünschte die Lüge, durch welche er Thunelba für sich gewonnen, grüßte Linden, welcher die Hauptrolle in der ganzen Wirtis trug.

Könnte er die Täuschung dauernd aufrechterhalten? Muhte über kurz oder lang nicht doch der Herrgott Tageslicht kommen? Dann lag sein Glück in Scherben, Thunelbas Liebe würde sich in Verachtung verwandeln, er wieder in Armut und Elend zurückfallen.

„Nein, nein, dahin sollte es nicht kommen, denn lieber eine Ruget! Aber auch den feigen Selbstmord hätte er. Er mußte versuchen, sich anständig aus der Affäre zu ziehen. Thunelba sollte durch ihn nicht unglücklich werden.“

Stundenlang durchmaß er rastlos das ebene Bett, nahm wie gewöhnlich eingerichtete Herenzimmer.

Schachmatt warf er sich endlich auf das Sofa.

(Fortsetzung folgt)

München, 4. Juni. Entgegen Berliner Meldungen erklärt der „Bayer. Kurier“, daß in Rom noch keine Entscheidung betr. Verlegung der Kurztour nach Berlin getroffen sei.

Am bayrischen Landtag teilte der Ministerpräsident mit, daß bei vorgerückter Zeit dem König und den Mitgliedern des königlichen Hauses gesagt worden, daß ihrem Aufenthalt in Bayern keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Haag, 4. Juni. Laut Nieuwe Courant teilt das Internationale Komitee im Haag mit, daß Erdnüsse, Gerste, Ankerbohnen, Buchweizen, Aprikosenkerne sowie Dörnte bis auf weiteres als Lebensmittel gelten können, deren Absatz nach dem nichtbesetzten Deutschland, soweit das genannte Komitee in Frage kommt, erlaubt ist. Dagegen dürfen enthaltene Samenkerne vorläufig nicht nach dem nichtbesetzten Deutschland ausgeführt werden.

Haag, 4. Juni. Heute ist aus Berlin ein Sondergold mit 84 000 Kilo Gold nach Holland abgegangen. Das Gold ist für die Niederländische Bank in Amsterdam bestimmt.

Paris, 4. Juni. Matin berichtet, daß der in Paris eingetroffene päpstliche Botschafter Cerretti vom Vatikan beauftragt ist, nicht nur kleinere Fragen bezüglich der Uebermissionen zu besprechen, sondern über gewisse Fragen mit Bezug auf Palästina und das Esch-Schirringische Konflikt zu verhandeln.

Am französischen Senat hielt Ribot eine längere Ansprache über die Schwierigkeiten der französischen Finanzwirtschaft. Während der Rede wurde Ribot ohnmächtig, erholte sich jedoch bald wieder und sprach weiter, wobei er betonte, daß die Last Deutschlands bei gering im Vergleich zu dem, was man Frankreich zugesagt habe.

Große Mengen ungarischer und österreichischer Wertpapiere werden nach der Schweiz geschmuggelt. Reiche Unternehmer schicken Wertpapiere mit Flugzeugen nach Wien, von wo sie durch neutrale Vermittlung nach der Schweiz geschickt werden. Man behauptet, daß bereits über 200 Millionen Pfund Sterling auf diese Weise fortgeschafft worden sind.

Kopenhagen, 2. Juni. Der Folketing hat einen Gesetzesvorschlag angenommen, der den Frauen Zutritt zu den staatlichen und kirchlichen Ämtern gibt.

Helsingfors, 2. Juni. Der finnische Ratsrat hat im Verlaufe seiner letzten Sitzung beschlossen, die Sowjetregierung Russlands den Krieg zu erklären.

Helsingfors, 4. Juni. Politisch und moralisch befragt in Petersburg der Bolschewismus nicht mehr. Die alten Kommissare haben den Smolny-Palast und das Moskowskij Hotel verlassen und sich in einem Hause des Nikolaus-Schloßes eingerichtet, der sie zu jeder Zeit nach Moskau bringen kann. Die regulären russischen Truppen sollen sich nur noch 38 Kilometer von Petersburg entfernt befinden. Jetzt gibt keine Stellung als verloren. Er ist von Petersburg nach der Wolgafront abgereist.

Warschau, 4. Juni. Nach einem Telegramm aus Bukarest hat König Ferdinand beim Empfang des bevollmächtigten Ministers Polens den Wunsch nach einem neuen Bündnis zwischen Polen und Rumänien und der Herstellung gemeinsamer Grenzen geäußert.

Rumänien hat die für die Regelung der Judenfrage nötigen Schritte getan. In Zukunft können die Juden die rumänische Nationalität erwerben, wenn ein formelles Erlangen gestellt wird.

Kiew, 4. Juni. Das Ukrainische Pressebüro meldet, daß die Polen unter Führung General Hallers vordringen und die Rumänen der ukrainischen Regierung ein Ultimatum gestellt haben, die Befestigung von Kolomea und Stanislaw aufzugeben und verlangen, daß kein Widerstand geleistet wird. Die ukrainische Regierung ist jedoch entschlossen Widerstand bis zum Äußersten zu leisten.

Omaha, 4. Juni. Nachla Armia meldet: Die Zahl der erschossenen, gemarterten und getöteten Arbeiter in der Fabrik von Ljovsk beläuft sich auf über 7 Tausend. Auch Frauen und Kinder der Arbeiter sind von den Bolschewiken ermordet worden.

Warschau, 4. Juni. Die Polnische Republik hat beschlossen, diplomatische Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl zu eröffnen. Professor Kowalski ist zum ersten bevollmächtigten Minister beim Vatikan ernannt worden und wird demnächst dem Papste sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

London, 2. Juni. Man meldet der Morning Post aus Washington, daß der Direktor der Kriegsfinanzabteilung nach Europa abgereist ist, um mit den Beamten, Bankiers und Hauptindustriellen Europas Besprechungen über die Ausbreitung von amerikanischen Krediten zu pflegen. Der amerikanische Finanzmann ist der Meinung, daß die durch den Krieg verursachte Verwirrung nur durch die Mobilisierung der Hilfsquellen der ganzen Welt und der Mitarbeit der Regierungen, Bankiers und Erzeuger behoben werden kann.

New York, 4. Juni. Reisende, die aus dem Innern Mexikos kommen, erzählen, daß die Anhänger General Villahermosa sich versammeln und Villa einen Bürgerkrieg vorbereiten. Die Ausländer verlassen das Land.

Der Haager Korrespondent der New York Times will wissen, daß gewisse Persönlichkeiten, die für den früheren deutschen Kaiser einen neuen Aufenthaltsort in Deutschland suchten, bereits Amerongen verlassen haben. Das Datum der Abreise des Kaisers sei noch nicht bekannt, er werde aber nicht mehr lange in Holland bleiben.

Washington, 4. Juni. Eine Veröffentlichung des Kriegsministeriums zeigt, daß die täglichen Ausgaben für das Militär in der Zeit vom 1. Juli 1918 bis 30. April 1919 ungefähr 5 1/2 Millionen Pfund Sterling betragen.

Buenos Aires, 4. Juni. Seit einigen Tagen erscheinen keine Zeitungen mehr. Auch auswärtige Zeitungen sind nicht erhältlich. Straßenbahnen verkehren ebenfalls nicht und es herrscht große Verwirrung in der Stadt.

Lima (Peru), 2. Juni. Hier brach ein Generalstreik aus. Die Arbeiter verlangten billigere Lebensmittel. Der Verkehr steht still und die Geschäfte sind geschlossen. An mehreren Stellen der Stadt plünderten die Streikenden die Läden, sodaß Polizisten und Soldaten zur Wiederherstellung der Ordnung eingreifen mußten. Das Streikrecht wurde erklärt und die Hauptstreikführer verhaftet.

Lima, 4. Juni. Einige Geschäfte der Stadt sind wieder geöffnet worden. Seit Ausbruch der Unruhen sind 100 Streikende getötet und 200 verwundet worden.

Das Programm des Eisenbahnministers.

Berlin, 1. Juni. Zum ersten Male hatte gestern der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, der Demokrat Dr. Defer, Anlaß, sich in einer größeren Rede als Minister an die preuß. Landesversammlung zu wenden. Er tat dies in der klaren und rücksichtslosen Sprechweise, die dem Hange aus seiner langjährigen Wirksamkeit als Abgeordneter bekannt und seit Jahren bei den Beratungen des Eisenbahnetats geschätzt worden ist. Er entwickelte eine Art Programm für eine Reihe der zurzeit brennendsten Fragen unseres Verkehrslebens. Aufgerufen war er dazu durch eine Interpellation der Deutschen Volkspartei und durch einen Antrag der Deutschnationalen, die sich beide mit der demaligen Zerrüttung der Eisenbahnzustände befaßten. Der Minister Dr. Defer gab zunächst seinem dringenden Wunsch Ausdruck, die schweren Sorgen seiner Verwaltung in der Landesversammlung zu besprechen, und führte dann über die Lage unserer Eisenbahnwesens u. a. aus:

Ich wünsche eine derartige Auseinandersetzung, und ich möchte, daß sie weit hinausginge. Denn die Eisenbahn ist ein Unternehmen des Volkes, vielleicht das am frühesten sozialisierte. Es wäre verfehlt, den außerordentlichen Ernst zu verhehlen. Die Betriebszahl, d. i. das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben, betrug früher zwischen 50 und 60. Eine Betriebszahl von 70 hielten wir schon für ungesund. Im Jahre 1918 war der Betriebskoeffizient 80,39, und jetzt ist er 120,90 (Hört, hört!) Nach dem neuen Etat ist ein Zuschuß von 700 Millionen erforderlich. (Hört, hört!) Ich wäre glücklich, wenn wir mit diesem Ergebnis auch wirklich erreichen könnten. Wir wollen es erreichen auf Grund der Tarifserhöhungen, die monatlich 150 Millionen Mark erbringen sollen. Das Jahr läßt sich aber schlecht an, denn der April hat noch 40 Millionen weniger ergeben als im Vorjahr. Es waren ja besonders ungünstige Verhältnisse. Aber wenn das so weiterginge, dann bräuchten wir für das laufende Jahr einen Zuschuß von 3100 Millionen Mark. (Bewegung und Rufe rechts: Der Segen der Revolution!) Diese Zurecht sind ungerecht, denn die Verhältnisse haben sich schon vor der Revolution entwickelt. Die Ursachen dieser Zustände sind verschiedenartig. Bei dieser Finanzlage kann ich nicht mit freigegebenen Händen aussteilen. Ich kenne die schwierigen Lebensverhältnisse, aber eine Erhöhung der Beiträge ist nicht möglich, weil der Finanzminister kein Geld mehr zur Verfügung stellen kann. Das einzige Mittel ist, ein Sinken der Preise herbeizuführen, und zwar durch Zufuhren aus dem Ausland. Solange die Lebensmittelvorräte nicht vermehrt werden, hilft eine Lohnsteigerung nur vorübergehend. (Beifall der Sozialisten.) Die Streiks haben uns immer mehr heruntergewirtschaftet. Es gibt keine andere Politik als die, dafür zu sorgen, daß wir möglichst viel Lebensmittel aus dem Ausland bekommen. Nur auf diese Weise sind auch der Wucher und der Schleichhandel zu bekämpfen. Der Minister gibt eine Uebersicht über die Tätigkeit der Verwaltung im Kriege und nach dem Waffenstillstand. Daß im November die Verwaltung nicht zusammengebrochen ist, ist ein großes Verdienst meines Vorgängers und der Pflichttreue der Angestellten. Unglaubliche Mengen von Lokomotiven, Personen-, Gepäck- u. Güterwagen mußten durch die Werkstätten gejagt werden, um hergerichtet zu werden. Im Januar sind 1089 Lokomotiven durch die Werkstätten gegangen. Auch der Wagnistandtag, eine Kulturerrungenschaft allerersten Ranges, war zunächst technisch und auch wirtschaftlich für die Eisenbahnverwaltung eine harte Auflage. Wir flogen mit der Werkstätten-Arbeiterzahl von 70 000 auf 162 000, eine Zunahme von über 100 v. H. Da kam es vor, daß die Arbeiter zwar in den Werkstätten anwesend waren, aber aus Mangel an Handwerkszeug nicht arbeiten konnten. Sehr zu leiden gehabt hat der Betrieb durch die mangelhaften Ersatzstoffe, insbesondere für Kupfer, und ich richte die dringende Bitte an alle Beteiligten, insbesondere auch an die Reichsmarine, alles entbehrliche Kupfer an die Eisenbahnverwaltung abzugeben, denn das wird jetzt nicht besser verwandt als für unsere Lokomotiven. Um die Lokomotiven rasch reparieren zu können, kommt es vor allem darauf an, daß wir Kohlen erhalten. An Güterwagen ist kein Mangel. An Personenwagen sind wir nicht sehr leistungsfähig. Von 44 000 haben wir 10 000 abgeben müssen. Manches hat sich auf fremden Bahnsystemen verkrüppelt. Es stehen uns nur noch 17 000 leistungsfähige Personenwagen zur Verfügung. (Beifall hört, hört!)

Unser Eisenbahnwesen gehört als sozialisierter Betrieb dem ganzen Volke. Aber es scheint mir, als habe das Volk in den letzten Monaten dieses Besitzrecht Eigentümlich ausgelegt, indem es aus den Wagen alles entfernt, was nicht nötig und nagelegt ist, aber nicht bloß alles nimmt, sondern auch mit dem Material ganz schamhaft umgeht und ohne jede Veranlassung die Wagen in einen unbeschreiblichen Zustand verlegt. Wir waren am 20. April dahin gekommen, daß nur noch 15 v. H. aller Schnell- und Personenzüge gefahren wurden, es mußte die Fahrterlaubnis eingeführt werden. Ich kann noch nicht versprechen, daß der Verkehr in aller nächster Zeit wieder in ordnungsmäßige Verhältnisse übergeführt werden kann, doch werde ich von morgen an die Vorschriften der Fahrterlaubnis bereitstellen. (Beifall.) Wir werden von morgen an wieder 43 v. H. der Züge fahren lassen, und wir hoffen, damit einigermaßen dem Bedürfnis entgegenzukommen. (Wiederholter lebhafter Beifall.) In aller nächster Zeit soll auch der Stückgutverkehr freigegeben werden und sollen stufenweise Erleichterungen für den Verkehr in Wagenladungen erfolgen. Voraussetzung für alle diese Verbesserungen ist aber, daß in den Werkstätten regulär gearbeitet wird. Ich hoffe, die Staatsarbeiterschaft wird einsehen, daß es um ein sozialisiertes Unternehmen, wie die Eisenbahnen, nicht herunterkommen zu lassen, notwendig ist, daß jeder einzelne an seiner Stelle das seinige leistet und mitzuwirken bereit ist. Ich habe nichts dagegen, auch die Arbeiter- und Angestelltenchaft in allen diesen Fragen zu Rats zu ziehen, denn nur in freudiger Zusammenarbeit ist die riesengroße Aufgabe, die mir durch Ihr Vertrauen gestellt ist, zu lösen. Die Wiedergesundung unseres ganzen Wirtschaftslebens kann einzig und allein durch die Wiederherstellung normaler Zustände in der Staats-eisenbahnverwaltung und ihrem Betrieb herbeigeführt werden. Dazu brauche ich die Mitwirkung der Beamtenschaft, der Arbeiterschaft und der Öffentlichkeit. (Beif. Beifall.)

Aus Stadt und Kreis.
Oberlahnstein, den 5. Juni.
!: Für Reis werden Samstag von 8 1/2—11 Uhr Bezugscheine ausgegeben; es kommen nur Altste und Wdönerinnen in Betracht, ebenfalls Personen über 60 Jahre gegen Vorzeigen ihres Personalausweises. Der Reis wird Mittwoch ausgegeben.
!: Diejenigen, welche noch alte Kartoffelbezugscheine von der letzten Ausgabe haben, müssen diese Freitag bei der Bezugscheinausgabe zur Umstempelung vorlegen.
!: Pfingstverkehr. Auf die Bekanntmachung in heutiger Nr. betr. den Pfingstverkehr auf der Eisenbahn wird besonders hingewiesen.
(?) Vom Wetter. Der so lang erwartete Regen ist endlich gekommen zur größten Freude für die Landleute, die schon das Schlimmste für die Ernte befürchtet hatten. In seinen dünnen Fäden rieselt der Regen seit Mitternacht auf die Erde, die das erquickende Naf gierig aufnimmt. Im Interesse des allgemeinen Wachstums wäre noch mehr Regen zu wünschen.
!: Reise Kirchen. Die ersten roten Kirchen sind in einigen hiesigen Läden zum Verkauf ausgestellt, allerdings zu Preisen, bei denen wohl mancher auf das Kirscheneffen verzichten wird. Das Pfund kostet nur 2,50 M.
!: Preisauszeichnung bei Waren in offenen Verkaufsstellen. Es wird erneut auf die unterm 15. Dezember 1918 erlassene Bekanntmachung hingewiesen, wonach alle in den Schaufenstern ausliegenden Verkaufsgegenstände mit deutlicher Preisbezeichnung in Mark zu versehen sind. In allen Waren im Innern der Verkaufsstellen ist der Preis in Mark durch Aufschrift oder in sonst geeigneter erscheinender Weise anzubringen.
!: Fundgebühren für verlorenes Gepäc. Bisher wurden Fundstücke auf den Eisenbahnen dem Verlierer kostenlos ausgehändigt. Nach den neuen Bestimmungen wird neben etwaigen Unkosten eine feste Gebühr von 20 Pfg. für das Stück erhoben, ohne Rücksicht darauf, ob die Fundsache im Fundbüro oder auf der Station ausgehändigt wird. Die Gebühr für die Nachsendung verlorener Gegenstände wird ebenfalls erhöht und zwar von 50 Pfg. auf 1 M.
Niederlahnstein, den 5. Juni.
!: Brot- und Fleischkarten werden Donnerstag bis Samstag für die einzelnen Buchstaben ausgegeben. Gleichzeitig erfolgt die Neuanlegung der Kundenliste.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 5. Juni.

!: Für Reis werden Samstag von 8 1/2—11 Uhr Bezugscheine ausgegeben; es kommen nur Altste und Wdönerinnen in Betracht, ebenfalls Personen über 60 Jahre gegen Vorzeigen ihres Personalausweises. Der Reis wird Mittwoch ausgegeben.

!: Diejenigen, welche noch alte Kartoffelbezugscheine von der letzten Ausgabe haben, müssen diese Freitag bei der Bezugscheinausgabe zur Umstempelung vorlegen.

!: Pfingstverkehr. Auf die Bekanntmachung in heutiger Nr. betr. den Pfingstverkehr auf der Eisenbahn wird besonders hingewiesen.

(?) Vom Wetter. Der so lang erwartete Regen ist endlich gekommen zur größten Freude für die Landleute, die schon das Schlimmste für die Ernte befürchtet hatten. In seinen dünnen Fäden rieselt der Regen seit Mitternacht auf die Erde, die das erquickende Naf gierig aufnimmt. Im Interesse des allgemeinen Wachstums wäre noch mehr Regen zu wünschen.

!: Reise Kirchen. Die ersten roten Kirchen sind in einigen hiesigen Läden zum Verkauf ausgestellt, allerdings zu Preisen, bei denen wohl mancher auf das Kirscheneffen verzichten wird. Das Pfund kostet nur 2,50 M.

!: Preisauszeichnung bei Waren in offenen Verkaufsstellen. Es wird erneut auf die unterm 15. Dezember 1918 erlassene Bekanntmachung hingewiesen, wonach alle in den Schaufenstern ausliegenden Verkaufsgegenstände mit deutlicher Preisbezeichnung in Mark zu versehen sind. In allen Waren im Innern der Verkaufsstellen ist der Preis in Mark durch Aufschrift oder in sonst geeigneter erscheinender Weise anzubringen.

!: Fundgebühren für verlorenes Gepäc. Bisher wurden Fundstücke auf den Eisenbahnen dem Verlierer kostenlos ausgehändigt. Nach den neuen Bestimmungen wird neben etwaigen Unkosten eine feste Gebühr von 20 Pfg. für das Stück erhoben, ohne Rücksicht darauf, ob die Fundsache im Fundbüro oder auf der Station ausgehändigt wird. Die Gebühr für die Nachsendung verlorener Gegenstände wird ebenfalls erhöht und zwar von 50 Pfg. auf 1 M.

Niederlahnstein, den 5. Juni.

!: Brot- und Fleischkarten werden Donnerstag bis Samstag für die einzelnen Buchstaben ausgegeben. Gleichzeitig erfolgt die Neuanlegung der Kundenliste.

Aus Nah und Fern.

Kreuznach, 4. Juni. Allerlei falsche Gerüchte über das Los der Demobilisierten im Falle einer Nichtunterzeichnung des Friedens sind unter der Bevölkerung im Umlauf. Von zuständiger französischer Seite wird mitgeteilt, daß, solange die Haltung der Demobilisierten und der Bevölkerung wie bisher regelrecht bleibt, keine besonderen Maßnahmen getroffen werden.

Schöft a. M., 4. Juni. Das „Kreisblatt“ schreibt: (Nette Zustände.) Die Landwirte klagen darüber, daß ihre Ackerstücke, Wiesen usw. öfters von Unbefugten ganz ungeniert abgeerntet werden. So traf ein Sindlinger Landwirt dieser Tage in der Nähe der Farnwerke zwei junge Männer auf seinem Acker, die lustig draußlos mähten. Auf seine Frage, wer ihnen das erlaubt hätte, antworteten sie: „Wer hat nach uns gefragt, als wir drauß waren! Uns soll nur Einer kommen! An den Baum wird er gehängt!“ — usw. Dann „arbeiteten“ sie richtig weiter. — Wenn diese Auffassung Allgemeingut wird, dann kann es noch schön werden.

Trier, 4. Juni. Eine weibliche Leiche wurde am Freitagabend am Kranenuser gelandet. Die Tote ist als ein 17jähriges Mädchen von auswärts erkannt worden, das zuletzt hier in Stellung war. Von einem Ausgange, den es am Sonntag, den 25. Mai, abends, machte, ist es nicht mehr zurückgekehrt. Es muß ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegen, denn nach Lage der Umstände erscheint Selbstmord ausgeschlossen.

Dresden, 4. Juni. Die Kohlenversorgung Sachsens ist noch immer derart schlecht, daß, wenn nicht sofort eine Besserung eintritt, in acht bis zehn Tagen sämtliche Elektrizitätswerke, Gasanstalten, Eisenbahnen und die meisten Fabriken Sachsens stillgelegt werden müssen.

Leve, 4. Juni. Einem Raubmord fiel die 73 Jahre alte Witwe Hövelmann im benachbarten Emmerich zum Opfer. Am Tatort war alles durchstöbert, es fehlen Paratrage, die erheblich gewesen sein dürften.

Budapest, 4. Juni. Auf dem Bahnhof Budaer sind bei einem Eisenbahnunglück 11 Personen getötet und 40 verletzt worden.

Bekanntmachungen.

Wir machen auf die Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantagungs-Kommissionen in St. Goarshausen vom 2. Juni 1919, Lohnsteiner Tageblatt Nr. 116, betreffend Aufstellung von Vermögensverzeichnissen aufmerksam mit dem Aufsatze, daß Formulare zu diesen Vermögensverzeichnissen auf dem Rathaus Zimmer Nr. 3 bis zum 7. Juni d. J. in Empfang genommen werden können.

Oberlahnstein, den 4. Juni 1919.

Der Magistrat.

Die in den Distrikten Forsterdehl, Speiserkopf, Wollbusch, Walle und Kellerswart abgetheilten Holzversteigerungen sind genehmigt, diejenigen von Hlerwald und Steinweg nicht genehmigt worden.

Oberlahnstein, den 5. Juni 1919.

Der Magistrat.

Die Gewerbesteuerrollen

der Klassen III und IV für das Steuerjahr 1919 liegen vom 6. Juni 1919 ab 8 Tage lang auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks offen.

Oberlahnstein, den 6. Juni 1919.

Der Magistrat.

G. H. F. v. H., Weingarten.

Die Bezugsscheine für Reis

werden am Samstag, den 7. Juni ausgegeben. Verkauf des Reises am Mittwoch, den 11. Juni bei Lebensmittelkeller.

Oberlahnstein, den 5. Juni 1919.

Die Ausgabe der neuen Brot- u. Fleischkarten

findet wie folgt statt:
für die Nachbarn A—C Donnerstag nachmittag von 2 bis 5 Uhr,
" " " " Freitag vormittag von 9—12 Uhr,
" " " " Freitag nachmittag von 2 bis 5 Uhr,
" " " " Samstag vormittag von 9 bis 12 Uhr.

Die festgesetzten Zeiten sind streng einzuhalten. Gleichzeitig findet die Veranlagung der Fleischkunden statt. Es ist daher anzugeben, von welchem Metzger man das Fleisch zu beziehen wünscht.

Niederlahnstein, den 4. Juni 1919.

Der Magistrat: M. H. v.

Zur Ausführung der Verordnung über die Aufstellung von Vermögensverzeichnissen vom 13. Januar 1919, Kreisblatt Nr. 26, werden alle Personen, die Vermögen jeder Art besitzen und somit zur Abgabe einer Erklärung zur Vermögenssteuer nach § 1 des Erbschaftsteuergesetzes vom 14. Juli 1908 verpflichtet sind, sowie die bisher nach §§ 17¹ 17² 17³ und 19 d. O. befreiten Personen hiermit aufgefordert, die hierzu vorräthigen Formulare bis spätestens zum 7. Juni d. J. auf dem Rathaus Zimmer 2 während den Bürozeiten in Empfang zu nehmen.

Der Termin zur Abgabe der ausgefüllten Vermögensverzeichnisse wird noch bekannt gegeben.

Niederlahnstein, den 2. Juni 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur hiesigen Handelsregister A ist unter Nr. 60 heute eingetragen worden: Die offene Handelsgesellschaft Gebr. Krämer und Zeidler in Oberlahnstein.

Gesellschafter sind:

- 1) Paul Krämer, Ingenieur,
- 2) Wilhelm Krämer, Landwirth und Kaufmann, beide in Oberlahnstein,
- 3) Johannes Zeidler, Kaufmann in Neugörsdorf b. Neuwied.

Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1919 begonnen.

Niederlahnstein, den 31. Mai 1919.

Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine der IX. Kriegsanleihe für die 4¹/₂% Schatzanweisungen können vom 4. Juni ab,

für die 5% Schuldverschreibungen vom 23. Juni d. J. ab in die jeweiligen Stände mit Einlösung umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen die Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der Umtauschkasse für die Kriegsanleihen in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Einlösung, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummerfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzulösen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankstellen erhältlich.

Firmen und Banken haben die von ihnen eingeleiteten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzulösen.

Berlin, im Juni 1919.

Reichsbank-Direktorium

Sachsenhausen, v. Grimm. 1919

Kreis-Kleintierzucht-Berein Oberlahnstein. An- und Verkaufs-Anmeldestelle

bei Herrn Anton Kühn, Hochstraße Nr. 58.

Pfingst-Postkarten

empfehlen in großer Auswahl
Papierhaus
Ed. Schlokol.

Ca. 20 000

Gemüsepflanzen

aller Sorten abzugeben
H. Heiser, Oberlahnstein.
Adolfstraße 121. 1919

La Gnuilicht-Seife

Doppelkahn Nr. 5.80
eingetroffen
Luley, Adolfstraße 44a.



Die Stiefel der Frau und des Herrn Gemahl Erstrahlen im Glanze von Erdal

Erdal

schwarz — gelb — braun
Alleinhersteller:
Werner & Mertz, Mainz

Hüte

werden modern umgearbeitet
Mittelstraße 18a 1919

Metallformer und Gießer

für dauerhafte Arbeit gesucht
Fabrik Rehler, D. Lahnstein

zum sofortigen Einstell tüchtig. Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht. Gute Kost und gute Behandlung zugesichert.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. 1919

Junger faubere Stundenmädchen

(von 8—12 Uhr) gesucht.
Niederlahnstein, Einlocher, 69 11

Gute Nähmaschine

für Handbetrieb und 2 Sockelständer zu verkaufen
H. Lahnstein, Behrenstr. 48 1919

Unterhaltener Kinderwagen

zu verkaufen
6417 Hochstraße 40.

Ein schwerer, gutgehaltener Zuchteber

Reht zu verkaufen bei 1919
Dewald Falzer, Weidenberg.

Frishmelk. Ziege

zu kaufen gesucht
Näheres: Geschäftsstelle. 1919

Die Bedarfs-Anmelde-formulare f. Klebstoffe

(Betr. Kleber 10) zum IX. Zeitabschnitt (Juli—August—September 1919) können bei mir eingekauft werden.

Ortsstelle St. Goarshausen in Oberlahnstein
der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerbetreibender.
Eduard Schinkel. 1919



Bruchbänder

Jedes System für alle selbstverschuldeten Fälle unter Garantie.

Leibbinden etc.

Fachmännische und Damenbedienungs.

Illustrierte Preislisten fr. Krankenkassen bei Rabatt

Radfahrer Achtung!

Hast jede Reisebereisung ist minderwertig. Kennen Sie nicht zu Tausenden verkaufte Radfahrer (Schon?) Preis pro Reifen 7.75 u. 12.— Mk. Fortbren Sie sofort Preisliste Nr. 4 mit Abbildung umsonst. 1919

Carl Ripp, Berlin W. 57, Grobgrabenstraße 7.

2 Paar guterhaltene Arbeitsschuhe,

Nr. 40, zu verkaufen. Da eine von kleiner Familie zu mieten gesucht. Niederlahnstein, 1919

Eine 4 Meter lange Fahnenstange

zu verkaufen
Frühjahrstraße 18a 1919

Kriegsbesch. Eisenbahner sucht Kost und Logie

am liebsten in Niederlahnstein in Angebots u. d. Geschäftsstelle.

Pfingstwunsch!

Ich wünscht mir ein Brautpaar des Mehl, vom Rhein, süß, heiter, voll Sonne und Licht, nicht so fein, Elebrante Gefährtin und guter Kam'rad.

Wie man für das Leben so gerne ihn hat Und zaudert's den Himmel mir hier schon auf Erden. Soll nicht auch auf Händen getragen werden.

Wer wagt's?
Am 25. d. d. Mehl (symp. Erschein. mittl. Figur, beideres Wesen, guter Charakter, Vermögen, Angeh. nicht anonym, wenn möglich mit Bild u. H. S. 19 an die Geschäftsstelle d. W. Discretion zuges. und verl.

Hohe Belohnung! Eine Eisenbahnbroche

„Rose“
verloren. Da Andenken für den Verlorenen wertvoll. Abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1919

Die erkannte Person, welche die Broche auf der Bleiche (Burgstraße) mitgenommen hat, wird ersucht, selbige abzugeben an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1919

Selbstfischen verloren.

Wiederbringer erhält gute Belohnung und wird gebeten das selbe Wilhelmstraße 46 I St. abzugeben. 1919

Pliss66

zu Nähen u. Solants fertig zu haben
Härdel Sager, Oberlahnstein, Hochstraße 4. 1919

Pfingstverkehr 1919.

In Rücksicht auf die Erfordernisse des Pfingstverkehrs können irgendwelche Sonderzüge für den Verkehr unter keinen Umständen gefahren werden. Die Verstärkung der Züge wird nur in beschränktem Maße möglich sein. Alle nicht wirklich dringenden Reisen müssen daher in der Zeit vom 7.—10. Juni unbedingt bleiben. Zur Einschränkung des Reiseverkehrs werden der Zeit vom 7.—10. Juni folgende Maßnahmen getroffen:

1. Die Fahrt muß am ersten Geltungstage der Karte angetreten werden.

2. Die Ausgabe von Fahrkarten wird nur in beschränktem Umfang zugelassen; sie wird eingestellt, sobald die Zahl der verabsorgten Fahrkarten eine U-Verlängerung Zuges oder Gefährdung pünktlicher Abfertigung zu befürchten ist.

Mainz, im Juni 1919.

Eisenbahndirektion.

Genehmigt durch die Unterkommission des Bezugs

Regenschirme — Spazierstöcke

in grosser Auswahl empfiehlt

C. Schwedhelm

Oberlahnstein, Hochstrasse 31—33.

Empfehle

weiße Rinder-Prinzeßbröckchen

Länge 65—70 per Stück Nr. 12. — (siehe Friedenswage)

Rudolf Neuhaus, Brandach

Kleffer-Einkochapparate und Konservengläser.

Einzelverkauf für Brandach
Julius Rüping, Eisenwarenhdg. Brandach

1 Waggon Einmachtopfe

eingetroffen und empfiehlt geneigter Abnahme
Firma Georg Klein

Inh. Franz C. Colonius Wwe., St. Goarshausen.
— Telefon-Nr. 3. —

Die kluge Hausfrau

benutzt nur noch Schmitz-Bonn's Wasch- u. Bleichhülfe

Vom Kriegsausschuss unter Nr. 2008 endgültig genehmigt.

Wasch- und Bleichhülfe gibt in Verbindung mit K. A. Seifenpulver bläuenwasse Wäsche, ohne sie im geringsten anzugreifen.

In Paketen zu 30 Fig. überall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten:
Schmitz-Bonn & Söhne
chem. Fabrik, Düsseldorf-Rolshausen.

Ersatz für Korkenzloher

Korkenheber „Ideal“ D. R. P.
D. R. G. M. angemeldet.

hebt selbst den tiefstehenden Korken, beschädigt die Korken nicht mehr, geeignet für jede Art Flaschen, vermeidet jagliche Durchbohrung oder Beschädigung des Korkens, darum höchste Rentabilität.

Praktisch für Wein- und Spirituosenhandlungen, Haushalte Pensionen, Drogerien, Apotheken usw.

Probedruckend — 5.00 Mark per Stück vernickelt.

Keine Korkernet mehr!

Alleinvertrieb für den Reg.-Bez. Coblenz

Firma Fischer & Klauss

Coblenz-Lützel.

Kath. Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen versehen, gegen hohen Lohn bei guter Familie (1 Kind) sofort gesucht. Gute Behandlung.
Frau Franz Basse, Coblenz, Schützenstraße 9 b. 1919

Zahnsteiner Tageblatt

Wegweis. Preis.
durch unsere Boten in's
Haus gebracht, monatlich
1.— Mk., bei der Post ab-
gefordert vierteljährlich 2.70 Mk.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verbandsorgan
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 58.

Er erscheint täglich
montags. — Anzeigenpreis
die einspaltige kleine Zeile
30 Pf., auswärtige An-
zeigen 25 Pf.

Nr. 117.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Fr. Schmidt
(Inh. Fr. H. Schmidt) Oberlahnsteina.

Donnerstag, den 5. Juni 1919.

Verantwortlich:
Schriftleiter Fr. H. Schmidt, Oberlahnsteina.

57. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bei dem Pferde des Anton Berg zu Leisberg und Wilhelm Krümer zu Endlichhofen wurde die Mäule festgestellt. Krümer besitzt noch ein zweites Pferd und zwar einen braunen Hengst, der zeitweise gedeckt hat. Der Hengst war mit dem räudekranken Pferd zusammengepanscht und gilt deshalb als fuchsverdorbt.

Das genannte Geheiß wird hiermit auf Grund des § 23 des Viehschutzgesetzes vom 26. 6. 1909 bis auf weiteres gesperrt.

Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

St. Goarshausen, den 28. Mai 1919.

Der Landrat: J. R. : J a u n.

Benzolverbraucher.

Nach Mitteilung der Wirtschaftsstelle Coblenz haben sich die Benzolverbraucher zur Erlangung von Freigabebescheinigungen direkt an die Wirtschaftsstelle Coblenz Abt. Rohstoffe zu wenden. Antragsvordrucke sind bei der Wirtschaftsstelle Coblenz anzufordern.

St. Goarshausen, den 4. Juni 1919.

Dr. Engelhard.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Beginn des redaktionellen Teiles.

Politische Nachrichten.

Die Friedensverhandlungen.

Haag, 4. Juni. Die Exchange-Agentur meldet aus Paris: Der Antwort des Verbandes auf die deutschen Gegenanträge kann Ende dieser Woche entgegengekommen werden. Es verlautet, daß die deutschen Forderungen nicht bewilligt werden. Falls dies zutrifft, werden die deutschen Bevollmächtigten eine Frist von drei oder vier Tagen erhalten, zur Entscheidung darüber, ob sie die endgültigen Bedingungen annehmen oder nicht. Englands Antwort in der Frage der deutschen Kolonien wird wahrscheinlich im Laufe dieser Woche von neuem besprochen werden.

Paris, 14. Juni. Havas. Clementel erstattete im Ministerrat Bericht über die Verhandlungen mit den anderen Verbandsmächten für die Ein- und Ausfuhr. Der Rat billigte die ins Auge gefassten Maßnahmen, die beinahe zur Aufhebung der Einfuhrbeschränkung führen sollen und ermächtigte die zuständigen Minister, noch diese Woche geeignete Erlasse vorzulegen.

Haag, 4. Juni. Nach den letzten Nachrichten aus Paris steht es fest, daß die Friedensverhandlungen mit Deutschland sich bis in den Juli hinein verzögern werden.

Wann wird unterzeichnet?

Rotterdam, 4. Juni. Der „Manchester Guardian“ meldet: Der englische Niederpreisverband erhielt von maßgebender Seite die vertrauliche Mitteilung, daß mit der Freigabe des internationalen Handelsverkehrs und dem Ende der Blockade gegen Deutschland bestimmt für den 1. bis 10. Juli zu rechnen sei.

Ein Staatsstreich?

Die „Germania“ veröffentlicht sensationelle Enthüllungen über einen Staatsstreich, der von den mit den Spartanern vereinigten Unabhängigen Sozialisten für den Tag vorbereitet wurde, an dem die Regierung die Entscheidung zum Friedensvertrage bekannt geben wird.

Pariser Pressestimmen.

Versailles, 3. Juni. Der Regierung nahestehende Blätter suchen einen sehr scharfen Ton anzuschlagen. Es verdient jedoch beachtet zu werden, daß das „Petit Journal“ berichtet, in politischen und diplomatischen Kreisen herrsche der Eindruck, es sei sehr wahrscheinlich, daß der Vertragseinstwurf in einigen wichtigen Teilen angenommen werden könne. Die von dem Viererrat festgelegten Bedingungen seien das Ergebnis gegenseitiger Zugeständnisse und bildeten einen Block, welchen man annehmen oder ablehnen müsse. Das Blatt berichtet ferner, daß gestern Abend eine Sitzung des Ausschusses stattfand, die im Hinblick auf den Vertrag mit Deutschland die einzelnen Maßnahmen für eine militärische Besetzung deutscher Gebiete nach Friedensschluß festsetzen und verhandeln soll. Frankreich war vertreten durch die Generale Koch, Weygand und Raucher, Amerika durch General Bliss, England durch General Wilson und Italien durch die Generale Grave und Martin Imperial.

Der „Figaro“ verlangt, man müsse angesichts der Haltung der deutschen Regierung keine Zeit verlieren, die deutschen Gegenanträge unerörtert zurückzuschicken und eine ganz kurze Frist für die Annahme des unveränderten Vertragseinstwurfes stellen. Wenn die Deutschen nicht in Versailles unterzeichnen wollten, werde man sie zwingen, in

Berlin zu unterzeichnen. Nur in diesem Tone dürfe man mit Scheidemann sprechen.

Der Mahnruf an Wilson findet sich auffallenderweise in vielen Blättern. Das „Journal“ erklärt unter Bezugnahme auf gewisse amerikanische Meldungen, besonders auf den Aufsatz des Blattes „World“, das die Durchsicht der Vertragsklauseln über das Saarbecken gemäß den deutschen Wünschen verlangt hatte, daß derartige Äußerungen sehr unangebracht seien.

„Der amerikanische Senat habe einen Ausschuss ernannt, dessen Mehrheit sich dem Völkerbund gegenüber unbefugsam und feindlich verhalte. Derartige Dispositionen ließen keine Ratifizierung des Vertragseinstwurfes der Verbandsmächte, welcher dem Völkerbund einen so großen Platz einräume, erwarten.“

Die Engländer zu den deutschen Gegenanträgen.

London, 4. Juni. „Daily News“ erzählt aus Paris im Anschluß an den englischen Ministerrat, daß Ende der Woche zwei Plenarsitzungen des britischen Reichskabinetts abgehalten wurden. Der britische Standpunkt sei dahin zusammenzufassen, daß die deutschen Gegenanträge genau geprüft werden müssen. Wenn sie in irgend einer Hinsicht als eine gute Widerlegung der Bestimmungen, die der Viererrat vereinbart habe, angesehen werden müssen, so müsse das Abkommen im Einklang damit abgeändert werden. Jeder einzelne Teil der deutschen Antwort würde der betr. Kommission überwiesen und sämtliche Berichte, die diese Kommission abfassen, würden genau geprüft werden. Es bestehe kein Grund für die Auffassung, daß das Abkommen nur im einzelnen abgeändert werden könne. Es könne vielmehr in jeder Hinsicht geändert werden, sobald nur die Alliierten zu der Ueberzeugung gelangten, daß nicht nur die wirtschaftlichen Bestimmungen abgeändert werden können, und nicht auch die territorialen und militärischen. Damit solle nicht gesagt sein, daß die britischen Delegierten in eine Abänderung des Abkommens hineinschauten.

Wenn wir uns weigern, zu unterzeichnen...

Paris, 3. Juni. Henry Bidou veröffentlicht im Journal eine Betrachtung über die Möglichkeit, „wenn sie sich weigerten zu unterzeichnen?“ Davon ausgehend, daß sich wenige deutsche Zeitungen für einen offenen Widerstand erklärt hätten, andere hingegen in Anerkennung dessen, daß Deutschland auf die französische Gnade angewiesen sei, solch ein Benehmen als Torheit bezeichnet hätten, legt er auseinander, daß es für die Alliierten zwei Gewaltmaßnahmen gebe; das ist die Eagerziehung der Blockade und die militärische Operation. Da er es für unnötig hält, die Blockademassregel zu besprechen, gibt er ein Bild über die etwaigen militärischen Operationen, da, wie er sagt, die Deutschen selbst diese Möglichkeit erwogen hätten. Obwohl er selbst der Meinung ist, daß ein weiterer Vormarsch nicht stattfinden wird, sondern die Drohung nur einen Trumpf in der Hand der Diplomaten bilde, hält er es für wertvoll, dem Publikum einige Aufschlüsse über die etwaigen Operationen zu geben. Von der Rheinlinie ausgehend, bezeichnet er drei große Einfallsrouten nach Deutschland. Die nördliche geht über Düsseldorf, Dortmund und ihre Befestigung durch die Belgier würde das vollständige Eisenbahnetz dieses Industriegebietes mit der Zentrale Essen in die Hand der Entente bringen. Von hier aus geht der Weg über Minden und die Porta Westfalica nach der norddeutschen Ebene. Ein deutscher Widerstand würde seiner Meinung nach bei Minden sich fühlbar machen. Die südliche Route führt über Raastadt nach Ulm. Bidou erwartet einen deutschen Widerstand an der Donau zwischen Ulm und Ingolstadt. Der Hauptstoß soll aber vom Coblenzer Brückenkopf aus geführt werden und zwar von der amerikanischen Armee, der 10. französischen Armee in Mainz und der 8. französischen Armee in der Pfalz. Diese Streitkräfte haben den Rhein als Invasionsfläche vor sich. Dieser wird von den Deutschen immer als leicht verteidigungsfähig bezeichnet, sagt Bidou, denn er macht viele Krümmungen. Im Luftwege ist er jedoch bis zu seiner Quelle mit 10 Märschen von Mainz entfernt. Dadurch, daß sich die Mainquelle in den Händen von Verbündeten der Entente befindet, könnten die Alliierten durch ihren Vormarsch von Mainz aus Norddeutschland vollständig von dem Süden trennen. In den Augen Bidou's bedeutet die Leichtigkeit der Trennung von Nord- und Süd-Deutschland durch die Mainlinie und durch die Vereinigung der Franzosen mit den Tschecho-Slowaken eine sehr große Gefahr. Eine natürliche Verteidigungsstelle für die Deutschen befindet sich in der Höhe von Würzburg, nördlich des Main auf dem Massiv der Rhön mit südlichem Anschluß an das Taubertal. Nach Durchbrechung dieses Widerstandes sei dann die Einnahme der natürlichen Festung, des Thüringer Waldes im Westen über Eisenach, im Osten über Hof sehr leicht. Nach seinen Voraussetzungen würde wahrscheinlich eine Schlacht an der Rhön stattfinden, indem die ameri-

kanische Armee von Koblenz nach Wehlar, die 10. franz. von Mainz nach Hanau und die 8. franz. von Mannheim nach Würzburg marschiere. Während dieser Zeit würden die englischen und belgischen Heere im Norden in Richtung Minden, die estnischen Heere im Süden in Richtung Nordlingen vorgehen. Bidou fragt: Was kann ein desorganisiertes Deutschland, das fast keine Armee besitzt, keine Flugzeuge, kein Material hat, in zwei Teile geteilt, im Norden von der engl. Flotte bedroht und im Süden von Böhmen angegriffen wird, diesen Operationen entgegensetzen, besonders wo die Industriegebiete von Essen und Schlesien sofort von den Alliierten besetzt werden? Jeder militärische Widerstand Deutschlands ist ein reines Hirngespinnst. Seine heutige Armee ist nicht zu befürchten, sondern die, die es in 5 Jahren wieder haben wird, um der Gefahr gewachsen zu sein, die ich soeben beschrieben habe und diese wird während der Besatzungszeit auf Deutschland drücken.

Die Neutralen und die Blockade.

Haag, 4. Juni. Reuter meldet: Schweden und Dänemark weigern sich ebenfalls, bei einer möglichen Erneuerung der Blockade mitzuwirken.

Berlin, 4. Juni. Wie sich die Abgeordneten der Nationalversammlung und der preussischen Landesversammlung aus den bedrohten Gebieten des preussischen Ostens zu einem Ostmarkenparlament zusammengeschlossen haben, so haben jetzt auch die Abgeordneten dieser beiden parlamentarischen Körperschaften aus dem noch stärker gefährdeten Westen beschlossen, sich vorläufig zu einem Sonderparlament zusammenzuschließen, dauernd beieinander zu bleiben und in Fühlungnahme und Aussprache untereinander und mit den Regierungen des Reiches und Preußens über Mittel und Wege zu beraten, den Bestrebungen auf Lösung der Rheinlande von Preußen entgegenzutreten.

Das Los der Empörer.

München, 4. Juni. Der Kommunistenführer Levine-Rissen wurde vom Standgericht nach zweitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt. Professor Salz und Kunstmalers Schmitt wurden freigesprochen. Architekt Zimmer wurde wegen Beihilfe einem ordentlichen Gericht überwiesen. Levine-Rissen nahm das Todesurteil mit dem Rufe entgegen: „Es lebe die Weltrevolution!“

Belagerungszustand in Düsseldorf und Duisburg.

Düsseldorf, 4. Juni. Gestern nachmittag wurde über Stadt- und Landkreis Düsseldorf und Duisburg der Belagerungszustand verhängt, und zwar auf Antrag der Regierung im Einverständnis mit dem Zivilkommissar, weil seit geraumer Zeit die Polizei nicht mehr fähig war, die Ordnung ausrecht zu erhalten. Durch portafidische Umtriebe wurde der Verkehr häufig unterbrochen, das Publikum belästigt, Gefangene befreit sowie Regierungstruppen entwandert und angegriffen. Die Polizei zeigte weder den festen Willen, noch die Kraft, Ordnung zu schaffen. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Duisburg machte sich notwendig, um es den staatsfeindlichen Elementen unmöglich zu machen, dort einen Rückhalt zu finden.

Die Friedensverhandlungen mit Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Fassungloses Entsetzen ist es, was die gesamte deutschösterreichische Öffentlichkeit beim Lesen des Bruchstücks des Friedensvertragsentwurfs empfindet, das gestern der deutschösterreichischen Friedensabordnung endlich übergeben worden ist. In erster Linie ist man natürlich empört über den Landverlust, den es an allen Grenzen Deutschösterreichs vollzieht, wo dieses mit Italien und den andern aus der alten Monarchie hervorgegangenen Nationalstaaten zusammenfließt und dem selbst Teile von Niederösterreich, die niemals zu Böhmen oder Mähren gehört haben, und nun auch das Sextental in Tirol zum Opfer fallen sollen. Die Taktik, die die Verbandsvertreter mit Wien und andererseits mit der Gutgläubigkeit des deutschösterreichischen Volkes getrieben haben, verschärft den ungünstigen Eindruck.

Die Arbeiterzeitung schließt ihren Artikel über den Friedensvertragsentwurf mit den Worten, daß es gegen das Elend, dem uns dieser Vertrag entgegenführen will, nur eine Lösung gibt, nur eine Rettung: Anschluß an das große Deutschland, dessen Geist, wirtschaftliche Kraft und Fähigkeiten nicht untergehen werden.

Wien, 4. Juni. Der Verlust an Ländern und Menschen durch die Friedensbedingungen läßt sich auf den ersten Blick noch garnicht genau feststellen. Jedenfalls verliert Deutsch-Oesterreich mehr als vier Millionen seiner bisherigen Einwohner.

Wien, 4. Juni. Nach tschechischen Meldungen bestimmt der Friedensvertragsentwurf, daß jeder der Nachfolgestaaten einen Teil der österreichischen Vorkriegsschulden übernehmen wird. Alle neuen Staaten, Deutschösterreich ausgenommen, werden von allen Kriegsschuldverbindlichkeiten befreit sein, auch von den österreichischen Kriegsschulden im Auslande.

Das Zentrum und die Verfassungsvorlage.

Berlin, 4. Juni. § 31 der Reichsverfassungsvorlage trifft an der gegenwärtigen Fassung bekanntlich eine Bestimmung über die obligatorische Einführung bzw. Zulassung der Simultanschule. Zu diesem Paragraphen wird vom Zentrum ein Wandervorschlag eingebracht werden, durch den das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder verfassungsmäßig festgelegt und die grundsätzliche Anerkennung des Rechtes auf Gründung von Privatschulen aus-

gesprochen wird. Ohne diese Abänderungen wird die Zentrumsfraktion kaum in der Lage sein, der Verfassungsvorlage zuzustimmen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie daraus die politischen Konsequenzen ziehen muß.

Die wirtschaftliche Selbsthilfe der Beamten.

Da der Finanzminister kürzlich angesichts der Unmöglichkeit der öffentlichen Gewalt, den Beamten ausreichend zu helfen, die Notwendigkeit der Selbsthilfe auf das schärfste betonte, hat wie die „P. Inf.“ hören, der seit langem schon bestehende Verband der Deutschen Beamtenvereine beschlossen, das ganze Beamtentum zu einem „Deutschen Wirtschaftsbund“ zusammenzuschließen, der sich ausschließlich und in umfassendster Weise der wirtschaftlichen Selbsthilfe widmen wird. Als Einzelaufgaben des Wirtschaftsbundes sind hervorgehoben: Beschaffung billiger Lebensmittel, Versorgung mit Kleidung und Schuhen, Heizstoffen und Wohnungen. Stärkere Berücksichtigung des Spar- und Darlehenswesens, Förderung des Versicherungswesens sowie aller Einrichtungen, die sich auf Erleichterung bei Gehalts- und Dienstreisen, sowie auf Erholungs- und Alters- und Kinderheimen beziehen. Weiter steht auf dem Programm Befriedigung des Bedürfnisses beruflicher und allgemeiner Fortbildung, Erleichterung für alle Arten geistiger Erholung und Genüsse, freiwillige Krankenversicherung und Unterstützung bedürftiger und kranker Mitglieder, ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen. Der neue Wirtschaftsbund ist eine selbständige Organisation, die ihre Aufgaben aber in enger Fühlung mit dem Deutschen Beamtenbunde lösen will.

Verschiedene politische Nachrichten.

Wie die Germania erfährt, ist Oberregierungsrat Fuchs in Arnberg zum Regierungspräsidenten in Trier ernannt worden. Er ist Katholik und Zentrumsmann.

Berlin, 4. Juni. Amtlich. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf sein seit Monaten fortgesetztes Bemühen vom Verband die Zustimmung erhalten, daß er der Einführung des Achtstundentages für alle Eisenbahnbediensteten des besetzten Gebietes vom 10. Juni an nichts mehr in den Weg legen werde. Die Durchführung der Maßnahme, für die alle Vorbereitungen getroffen sind, soll ohne Zeitverlust vor sich gehen.

Mitglieder der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen haben sich geeinigt, vom 21. bis 23. Juni im Sitzungssaal des Herrenhauses in Berlin zusammenzutreten, um über die Möglichkeiten, eine Einigung der gesamten Sozialdemokratie herbeizuführen, zu beraten.

Berlin, 4. Juni. Deutscherseits war am 19. Mai dagegen protestiert worden, daß die französischen Befehlshaber die von der bessischen Regierung angeordnete Aufhebung der Vorklassifikationen in Rheinhessen verbot. Die französische Mission in Spa ließ am 2. Juni erwidern, die französische Maßregel werde aufrechterhalten.

Berlin, 4. Juni. Aus Oppeln wird gemeldet: Die polnischen Vorbereitungen an der ober-schlesischen Grenze nehmen ihren Fortgang. Die Bahnen sind ausgeräumt, jenseits der Grenze werden Schützengraben aufgeworfen. Maschinengewehre werden eingebaut.

Berlin, 4. Juni. Ein Transport von Südwestafrikanern, Regierungs- und Polizeibeamten nebst Angehörigen, wird am 4. Juni in Rotterdam erwartet. Er wird sofort nach Wesel geleitet, wo Vorbereitungen zum Empfang, zur Abfertigung und Auflösung bereits getroffen sind.

Glühender Lorbeer.

Roman von A. Seyffert-Klinger.

177

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

So wie heute hatte die junge Frau noch niemals das Ende des Abends herbeigeführt. Endlich waren die letzten Gäste gegangen, und sie konnte sich in ihr Boudoir zurückziehen.

Erschöpft warf sie sich auf die Chaiselongue, aber mit weitgeöffneten Augen starrte sie zur Decke hinauf. All die spitzigen Bemerkungen, welche sie erduldet, stürmten wieder auf sie ein.

Warum wich Reinhold so konsequent ihren Bekannten aus? Wie kam es, daß sie noch nie ein Bild von ihm gesehen? Er tat mit allem, was seine Kunst betraf, schrecklich geheimnisvoll. Warum nur, warum? Jeder Mann ist doch wohl stolz, wenn er seiner jungen Frau ein Werk seines Geistes zeigen kann! Er behauptete, in seinem Atelier zu arbeiten. Sie hatte noch nicht ein einziges Mal Palette und Farben, viel weniger eine angefangene, oder gar vollendete Arbeit dort gesehen!

Sollten die Zweifler, Londorf mit seiner vernichtenden Ironie doch recht haben? Zum ersten Male bohrte sich der Stachel des Argwohns in ihr Herz.

Aber wenn Reinholds Berühmtheit erlogen, dann hatte er ja ein ganz unwürdiges, freies Spiel mit ihr getrieben, sie wohl gar nur ihres Geldes wegen geheiratet?

Das hätte Thusemda nicht ertragen!

Ihre Wangen begannen zu glühen, ihre Pulse hämmerten. War es denn möglich, daß ihr stolzes, schönes Bild auf so schwankem Grunde stand? Nein, nein, nur nicht die grausame Enttäuschung, an der alles zerfallen mußte, Vertrauen und Liebe.

Die sonst so beherrschte, kühl überlegende Frau hob,

um Erbarmen bittend, die Hände empor, war wie ausgetauscht, in dieser Stunde nur ein schwaches Weib, das um sein Herzensglück klagt und darum bangt.

Aber in dieser Verfassung sollte Reinhold sie nicht sehen. Hastig erhob sie sich, ging ins Schlafzimmer und kleidete sich aus.

Sie wurde die mißtrauischen Gedanken nicht wieder los. Aber gewaltsam unterdrückte sie ihre Erregung.

Als nach einer Weile Reinhold nach Hause kam und sich über ihr Bett beugte, um ihr gute Nacht zu sagen, stellte sie sich schlafend. Ein Aufbruch in der Nacht, wo jeder lautere Ton durch die Flucht der Räume hörbar war, hatte etwas Abscheuliches für sie.

Aber im Schein der roten Ampel bemerkte Beeslow doch, daß ihre Wangen glühten, das Haar wirr und feucht um ihre Schläfen hing und ihre Augenlider nervös zuckten.

„Was ist dir, Weibchen,“ fragte er leise, seinen Arm unter ihren Nacken schiebend, „bist du krank?“

Es war ihr unmöglich, die Augen geschlossen zu halten, sie richtete sich auf, und nun der Mann mit einer bittenden Bewegung ihre Hand hielt, wich die zitternde Erregung von ihr, sie wurde ruhig und kühl.

„Du gibst mich dem allgemeinen Gespött preis,“ sagte sie, „man hat mir heute Impertinenzen gesagt, die man sich von Rechts wegen niemals gegen mich hätte erlauben dürfen. Alle Welt behauptet, du belügst und betrügst mich, du habest kein einziges gutes Bild aufzuweisen. Londorf nannte dich einen Stümper, eine Null. Ich habe dich verteidigt, ohne Glauben zu finden. Ich will die Wahrheit wissen, Reinhold, ich habe ein Recht darauf!“

Beeslow hatte dies vorausgesehen, denn eines Tages mußte ja das Lügengewebe zerreißen, durch welches er damals den Goldfisch eingefangen.

Er schämte sich jetzt seiner Handlungsweise aus tiefster Seele, war aber fest entschlossen, alles daranzusetzen, um noch größeres Unheil zu verhindern.

Damals war ihm Thusemda nur sympathisch gewesen, hatte der Reichtum ihr einen Glanzschein verliehen, heute liebte er in ihr das Weib mit seinen Vorzügen und

Schwächen. Er betete Thusemda an, ehrte ihren Stolz, hatte Verständnis für ihren Ehrgeiz.

Die Wahrheit — nein, die durfte er ihr nicht sagen, dadurch würde ihr Stolz zu tief verletzt worden sein. So mußte sich ein Ausweg finden, mußte!

Die Gedanken kreisten, wirbelten in seinem Hirn, aber er ließ nicht nach, die Hände seiner Frau beschwichtigend zu streicheln. „Bist dich zufrieden, mein liebes Herz, vertraue mir! Ich sehe ein, daß ich mich selbst benommen, daß du Ursache hast, mir zu zürnen, aber das soll anders werden, ich verspreche es dir.“

Thusemda nickte, schon vom Schlaf umfangen, ein Lächeln umspielte ihre vollen rosigen Lippen, nach wenigen Minuten war sie fest eingeschlafen.

Vorsichtig zog Reinhold seinen Arm unter ihren blonden Zöpfen hervor, auf Fußspitzen schlich er in sein Zimmer. Die Luft zum Schlafen war ihm vergangen.

In verzweifelterm Ringen verbrachte er die Nacht. Er verwünschte die Lüge, durch welche er Thusemda für sich gewonnen, große Liden, welcher die Hauptschuld an der ganzen Wirrnis trug.

Konnte er die Täuschung dauernd aufrechterhalten? Mußte über kurz oder lang nicht doch der Betrug ans Tageslicht kommen? Dann lag sein Glück in Scherben. Thusemdas Liebe würde sich in Verachtung verwandeln, er wieder in Armut und Elend zurücksinken.

„Nein, nein, dahin sollte es nicht kommen, dann lieber eine Kugel! Aber auch den feigen Selbstmord haßte er. Er mußte versuchen, sich anständig aus der Affäre zu ziehen. Thusemda sollte durch ihn nicht unglücklich werden.“

Stundenlang durchnähte er rastlos das ebenso warm wie gemächlich eingerichtete Herrenzimmer. Schachmatt warf er sich endlich auf das Sofa.

(Fortsetzung folgt)

München, 4. Juni. Entgegen Berliner Meldungen erklärt der „Bayer. Kurier“, daß in Rom noch keine Entscheidung betr. Verlegung der Kurztour nach Berlin getroffen sei.

Im bayrischen Landtag teilte der Ministerpräsident mit, daß vor geraumer Zeit dem König und den Mitgliedern des königlichen Hauses gesagt worden, daß ihrem Aufenthalt in Bayern keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Haag, 4. Juni. Laut Nieuwe Courant teilt das Internationale Komitee im Haag mit, daß Erdnüsse, Gerste, Kaffeebohnen, Buchweizen, Aprikoskerne sowie Dörren bis auf weiteres als Lebensmittel gelten können, deren Ausfuhr nach dem nichtbesetzten Deutschland, soweit das genannte Komitee in Frage kommt, erlaubt ist. Dagegen dürfen Getreidekörner vorläufig nicht nach dem nichtbesetzten Deutschland ausgeführt werden.

Haag, 4. Juni. Heute ist aus Berlin ein Sondergoldstück mit 84 000 Pfund Gold nach Holland abgegangen. Das Gold ist für die Niederländische Bank in Amsterdam bestimmt.

Paris, 4. Juni. Matin berichtet, daß der in Paris angekommene päpstliche Gesandte Cerretti vom Vatikan beauftragt ist, nicht nur kleinere Fragen bezüglich der Ueberseesendungen zu besprechen, sondern über gewisse Fragen der Bewegung auf Palästina und das Elsch-Volbringerische Kommando zu verhandeln.

Im französischen Senat hielt Ribot eine längere Ansprache über die Schwierigkeiten der französischen Finanzwirtschaft. Während der Rede wurde Ribot ohnmächtig, erholte sich jedoch bald wieder und sprach weiter, wobei er behauptete, die Last Deutschlands sei gering im Vergleich zu dem, was man Frankreich zugefügt habe.

Große Mengen ungarischer und österreichischer Wertpapiere werden nach der Schweiz geschmuggelt. Reiche Ungarn schicken Wertpapiere mit Flugzeugen nach Wien, von wo sie durch neutrale Vermittlung nach der Schweiz geschickt werden. Man behauptet, daß bereits über 200 Millionen Pfund Sterling auf diese Weise fortgeschafft worden sind.

Kopenhagen, 2. Juni. Der Folkting hat einen Gesetzesvorschlag angenommen, der den Frauen Zutritt zu den staatlichen und kirchlichen Ämtern gibt.

Helsingfors, 2. Juni. Der finnische Kabinett hat im Verlaufe seiner letzten Sitzung beschlossen, der Sowjetregierung Rußlands den Krieg zu erklären.

Helsingfors, 4. Juni. Politisch und moralisch bezieht in Petersburg der Bolschewismus nicht mehr. Die alten Kommissare haben den Smolny-Palast und das Hotel verlassen und sich in einem Zuge des Nikolaus-Hotels eingerichtet, der sie zu jeder Zeit nach Moskau bringen kann. Die regulären russischen Truppen sollen sich noch 38 Kilometer von Petersburg entfernt befinden. Der Krieg gibt seine Stellung als verloren. Er ist von Petersburg nach der Wolgafront abgerückt.

Warschau, 4. Juni. Nach einem Telegramm aus Warschau hat König Ferdinand beim Empfang des belagerten Ministers Polens den Wunsch nach einem neuen Bündnis zwischen Polen und Rumänien und der Herstellung gemeinsamer Grenzen geäußert.

Rumänien hat die für die Regelung der Judenfrage nötigen Schritte getan. In Zukunft können die Juden die rumänische Nationalität erwerben, wenn ein formelles Gesetz gestellt wird.

Kiew, 4. Juni. Das Ukrainische Pressebüro meldet, daß die Polen unter Führung General Hallers vorrücken und die Rumänen der ukrainischen Regierung ein Ultimatum gestellt haben, die Befreiung von Kosiowa und Stanislaw annehmen und verlangen, daß kein Widerstand geleistet wird. Die ukrainische Regierung ist jedoch entschlossen Widerstand bis zum Aussterben zu leisten.

Omaha, 4. Juni. Rußlands Armia meldet: Die Zahl der erschossenen, gemordeten und getöteten Arbeiter in der Fabrik von Jevskaja beläuft sich auf über 7 Tausend. Auch Frauen und Kinder der Arbeiter sind von den Bolschewiken ermordet worden.

Rom, 4. Juni. Die Polnische Republik hat beschlossen, diplomatische Beziehungen mit dem Heiligen Stuhle zu knüpfen. Professor Kovalski ist zum ersten bevollmächtigten Minister beim Vatikan ernannt worden und wird demnächst dem Papste sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

London, 2. Juni. Man meldet der Morning Post aus Washington, daß der Direktor der Kriegsfinanzverwaltung nach Europa abgereist ist, um mit den Beamten, Bankiers und Hauptindustrieführern Europas Besprechungen über die Ausbreitung von amerikanischen Krediten in industriellen und finanziellen Wiederaufbau Europas zu führen. Der amerikanische Finanzmann ist der Meinung, daß die durch den Krieg verursachte Verwirrung nur durch die Mobilisierung der Hilfsquellen der ganzen Welt und der Mitarbeit der Regierungen, Bankiers und Kapitalgeber behoben werden kann.

New York, 4. Juni. Reisende, die aus dem Innern des Landes kommen, erzählen, daß die Anhänger General Vilas sich versammeln und Villa einen Bürgerkrieg vorbereiten. Die Ausländer verlassen das Land.

Der Haager Korrespondent der New York Times will wissen, daß gewisse Persönlichkeiten, die für den früheren deutschen Kaiser einen neuen Aufenthaltsort in Deutschland suchen wollen, bereits Amerongen verlassen haben. Das Kommando der Abreise des Kaisers sei noch nicht bekannt, er werde aber nicht mehr lange in Holland bleiben.

Washington, 4. Juni. Eine Veröffentlichung des Kriegsministeriums zeigt, daß die täglichen Ausgaben für das Militär in der Zeit vom 1. Juli 1918 bis 30. April 1919 ungefähr 5 1/2 Millionen Pfund Sterling betrugen.

Buenos Aires, 4. Juni. Seit einigen Tagen erscheinen keine Zeitungen mehr. Auch auswärtige Zeitungen sind nicht erhältlich. Straßenbahnen verkehren ebenfalls nicht und es herrscht große Verwirrung in der Stadt.

Lima (Peru), 2. Juni. Hier brach ein Generalstreik aus. Die Arbeiter verlangten billigere Lebensmittel. Der Verkehr steht still und die Geschäfte sind geschlossen. An mehreren Stellen der Stadt plünderten die Streikenden die Läden, sodaß Polizisten und Soldaten zur Wiederherstellung der Ordnung eingreifen mußten. Das Standrecht wurde erklärt und die Hauptführer verhaftet.

Lima, 4. Juni. Einige Geschäfte der Stadt sind wieder geöffnet worden. Seit Ausbruch der Unruhen sind 100 Streikende getötet und 200 verwundet worden.

Das Programm des Eisenbahnministers.

Berlin, 1. Juni. Zum ersten Male hatte gestern der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, der Demokrat Dr. Defer, Anlaß, sich in einer größeren Rede als Minister an die preuß. Landesversammlung zu wenden. Er tat dies in der klaren und rücksichtslosen Sprechweise, die dem Hause aus seiner langjährigen Wirksamkeit als Abgeordneter bekannt und seit Jahren bei den Beratungen des Eisenbahnetats geschätzt worden ist. Er entwickelte eine Art Programm für eine Reihe der zurzeit brennendsten Fragen unseres Verkehrslebens. Ausgerufen war er dazu durch eine Interpellation der Deutschen Volkspartei und durch einen Antrag der Deutschnationalen, die sich beide mit der bermaligen Zerrüttung der Eisenbahnzukunft befassen. Der Minister Dr. Defer gab zunächst seinem dringenden Wunsch Ausdruck, die schweren Sorgen seiner Verwaltung in der Landesversammlung zu besprechen, und führte dann über die Lage unsers Eisenbahnwesens u. a. aus:

Ich wünsche eine derartige Auseinandersetzung, und ich möchte, daß sie weit hinausginge. Denn die Eisenbahn ist ein Unternehmen des Volkes, vielleicht das am frühesten sozialisierte. Es wäre verfehlt, den außerordentlichen Ernst zu verhehlen. Die Betriebszahl, d. i. das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben, betrug früher zwischen 50 und 60. Eine Betriebszahl von 70 hielten wir schon für ungeheuer. Im Jahre 1918 war der Betriebskoeffizient 80,39, und jetzt ist er 129,90 (Hört, hört!). Nach dem neuen Etat ist ein Zuschuß von 700 Millionen erforderlich. (Hört, hört!) Ich wäre glücklich, wenn wir nur dieses Ergebnis auch wirklich erreichen könnten. Wir wollen es erreichen auf Grund der Tarifserhöhungen, die monatlich 150 Millionen Mark erbringen sollen. Das Jahr läßt sich aber schlecht an, denn der April hat noch 40 Millionen weniger ergeben als im Vorjahr. Es waren ja besonders ungünstige Verhältnisse. Aber wenn das so weiterginge, dann bräuchten wir für das laufende Jahr einen Zuschuß von 3100 Millionen Mark. (Bewegung und Rufe rechts: Der Sagen der Revolution!) Diese Zuschüsse sind ungerecht, denn die Verhältnisse haben sich schon vor der Revolution entwickelt. Die Ursachen dieser Zustände sind verschiedenartig. Bei dieser Finanzlage kann ich nicht mit freigegebenen Händen aussteilen. Ich kenne die schwierigen Lebensverhältnisse, aber eine Erhöhung der Bezüge ist nicht möglich, weil der Finanzminister kein Geld mehr zur Verfügung stellen kann. Das einzige Mittel ist, ein Sinken der Preise herbeizuführen, und zwar durch Zufuhren aus dem Ausland. Solange die Lebensmittelvorräte nicht vermehrt werden, hilft eine Lohnsteigerung nur vorübergehend. (Beifall der Sozialisten.) Die Streiks haben uns immer mehr heruntergewirtschaftet. Es gibt keine andere Politik als die, dafür zu sorgen, daß wir möglichst viel Lebensmittel aus dem Ausland bekommen. Nur auf diese Weise sind auch der Hunger und der Schleichhandel zu bekämpfen. Der Minister gibt eine Uebersicht über die Tätigkeit der Verwaltung im Kriege und nach dem Waffenstillstand. Daß im November die Verwaltung nicht zusammengebrochen ist, ist ein großes Verdienst meines Vorgängers und der Pflichttreue der Angestellten. Unglaubliche Mengen von Lokomotiven, Personen-, Gepäcks- u. Güterwagen mußten durch die Werkstätten gezeugt werden, um hergerichtet zu werden. Im Januar sind 1089 Lokomotiven durch die Werkstätten gegangen. Auch der Achtschindentag, eine Kulturerrungenschaft allerersten Ranges, war zunächst technisch und auch wirtschaftlich für die Eisenbahnverwaltung eine harte Aufgabe. Wir stiegen mit der Werkstätten-Arbeiterzahl von 70 000 auf 162 000, eine Zunahme von über 100 v. H. Da kam es vor, daß die Arbeiter zwar in den Werkstätten anwesend waren, aber aus Mangel an Handwerkszeug nicht arbeiten konnten. Sehr zu leiden gehabt hat der Betrieb durch die mangelhaften Ersatzstoffe, insbesondere für Kupfer, und ich richte die dringende Bitte an alle Beteiligten, insbesondere auch an die Reichsmarine, alles entbehrliche Kupfer an die Eisenbahnverwaltung abzugeben, denn das wird jetzt nicht besser verwandt als für unsere Lokomotiven. Um die Lokomotiven rasch reparieren zu können, kommt es vor allem darauf an, daß wir Kohlen erhalten. An Güterwagen ist kein Mangel. An Personenwagen sind wir nicht sehr leistungsfähig. Von 44 000 haben wir 10 000 abgeben müssen. Manches hat sich auf fremden Bahnlinsen verfrachtet. Es stehen uns nur noch 17 000 leistungsfähige Personenwagen zur Verfügung. (Beifall hört, hört!)

Unser Eisenbahnwesen gehört als sozialisierter Betrieb dem ganzen Volke. Aber es scheint mir, als habe das Volk in den letzten Monaten dieses Bestreben eigenmächtig ausgelegt, indem es aus den Wagen alles entfernt, was nicht notwendig und nagelegt ist, aber nicht bloß alles nimmt, sondern auch mit dem Material ganz schmachvoll umgeht und ohne jede Veranlassung die Wagen in einen unbeschreiblichen Zustand versetzt. Wir waren am 20. April dahin gekommen, daß nur noch 15 v. H. aller Schnell- und Personenzüge gefahren wurden, es mußte die Fahrterlaubnis eingeführt werden. Ich kann noch nicht versprechen, daß der Verkehr in aller nächster Zeit wieder in ordnungsmäßige Verhältnisse übergeführt werden kann, doch werde ich von morgen an die Vorrichtung der Fahrterlaubnis beilegen. (Beifall.) Wir werden von morgen an wieder 42 v. H. derzüge fahren lassen, und wir hoffen, damit einigermaßen dem Bedürfnis entgegenzukommen. (Wiederholter lebhafter Beifall.) In aller nächster Zeit soll auch der Städtungsverkehr freigegeben werden und sollen stufenweise Erleichterungen für den Verkehr in Wagenladungen erfolgen. Voraussetzung für alle diese Verbesserungen ist aber, daß in den Werkstätten regulär gearbeitet wird. Ich hoffe, die Staatsarbeiterschaft wird einsehen, daß es um ein sozialisiertes Unternehmen, wie die Eisenbahnen, nicht herunterkommen zu lassen, notwendig ist, daß jeder einzelne an seiner Stelle das seinige leistet und mitzuwirken bereit ist. Ich habe nichts dagegen, auch die Arbeiter- und Angestelltenchaft in allen diesen Fragen zu Rate zu ziehen, denn nur in freudiger Zusammenarbeit ist die riesengroße Aufgabe, die mir durch Ihr Vertrauen gestellt ist, zu lösen. Die Wiederherstellung unseres ganzen Wirtschaftslebens kann einzig und allein durch die Wiederherstellung normaler Zustände in der Staats-eisenbahnverwaltung und ihrem Betrieb herbeigeführt werden. Dazu brauche ich die Mithilfe der Beamtenschaft, der Arbeiterschaft und der Öffentlichkeit. (Beifall.)

ren lassen, und wir hoffen, damit einigermaßen dem Bedürfnis entgegenzukommen. (Wiederholter lebhafter Beifall.) In aller nächster Zeit soll auch der Städtungsverkehr freigegeben werden und sollen stufenweise Erleichterungen für den Verkehr in Wagenladungen erfolgen. Voraussetzung für alle diese Verbesserungen ist aber, daß in den Werkstätten regulär gearbeitet wird. Ich hoffe, die Staatsarbeiterschaft wird einsehen, daß es um ein sozialisiertes Unternehmen, wie die Eisenbahnen, nicht herunterkommen zu lassen, notwendig ist, daß jeder einzelne an seiner Stelle das seinige leistet und mitzuwirken bereit ist. Ich habe nichts dagegen, auch die Arbeiter- und Angestelltenchaft in allen diesen Fragen zu Rate zu ziehen, denn nur in freudiger Zusammenarbeit ist die riesengroße Aufgabe, die mir durch Ihr Vertrauen gestellt ist, zu lösen. Die Wiederherstellung unseres ganzen Wirtschaftslebens kann einzig und allein durch die Wiederherstellung normaler Zustände in der Staats-eisenbahnverwaltung und ihrem Betrieb herbeigeführt werden. Dazu brauche ich die Mithilfe der Beamtenschaft, der Arbeiterschaft und der Öffentlichkeit. (Beifall.)

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 5. Juni.

! : Für Reis werden Samstag von 8 1/2—11 Uhr Bezugsscheine ausgegeben; es kommen nur Älteste und Wöchnerinnen in Betracht, ebenfalls Personen über 60 Jahre gegen Vorzeigen ihres Personalausweises. Der Reis wird Mittwoch ausgegeben.

! : Diejenigen, welche noch alte Kartoffelbezugsscheine von der letzten Ausgabe haben, müssen diese Freitag bei der Bezugsscheinausgabe zur Umstempelung vorlegen.

! : Pfingstverkehr. Auf die Bekanntmachung in heutiger Nr. betr. den Pfingstverkehr auf der Eisenbahn wird besonders hingewiesen.

(?) Vom Wetter. Der so lang erwartete Regen ist endlich gekommen zur größten Freude für die Landleute, die schon das Schlimmste für die Ernte befürchtet hatten. Zu seinen dünnen Fäden rieselt der Regen seit Mitternacht auf die Erde, die das erquickende Naß gierig aufnimmt. Im Interesse des allgemeinen Wachstums wäre noch mehr Regen zu wünschen.

! : Reisekirchen. Die ersten roten Kirchen sind in einigen hiesigen Läden zum Verkaufe ausgestellt, allerdings zu Preisen, bei denen wohl mancher auf das Kircheneisen verzichtet wird. Das Pfund kostet nur 2,50 M.

! : Preisauszeichnung bei Waren in offenen Verkaufsstellen. Es wird erneut auf die unterm 15. Dezember 1918 erlassene Bekanntmachung hingewiesen, wonach alle in den Schaufenstern ausliegenden Verkaufsgegenstände mit deutlicher Preisbezeichnung in Mark zu versehen sind. An allen Waren im Innern der Verkaufsstellen ist der Preis in Mark durch Aufschrift oder in sonst geeigneter Weise anzubringen.

! : Fundgebühren für verlorenes Gepäck. Bisher wurden Fundstücke auf den Eisenbahnen dem Verlierer kostenlos ausgehändigt. Nach den neuen Bestimmungen wird neben etwaigen Kosten eine feste Gebühr von 20 Pfg. für das Stüd erhoben, ohne Rücksicht darauf, ob die Fundstücke im Fundbüro oder auf der Station ausgehändigt wird. Die Gebühr für die Nachsendung verlorener Gegenstände wird ebenfalls erhöht und zwar von 50 Pfg. auf 1 M.

Niederlahnstein, den 5. Juni.

! : Brot- und Fleischkarten werden Donnerstag bis Samstag für die einzelnen Buchstaben ausgegeben. Gleichzeitig erfolgt die Neuauflage der Kundenliste.

Aus Nah und Fern.

Kreuznach, 4. Juni. Allerlei falsche Gerüchte über das Los der Demobilisierten im Falle einer Nichtunterzeichnung des Friedens sind unter der Bevölkerung im Umlauf. Von zuständigen französischen Seite wird mitgeteilt, daß, solange die Haltung der Demobilisierten und der Bevölkerung wie bisher regelrecht bleibt, keine besonderen Maßnahmen getroffen werden.

Höchst a. M., 4. Juni. Das „Kreisblatt“ schreibt: (Nette Zustände.) Die Landwirte klagen darüber, daß ihre Kleeheide, Wiesen usw. öfters von Unbefugten ganz ungenutzt abgeerntet werden. So traf ein Siedlinger Landwirt dieser Tage in der Nähe der Harbwerke zwei junge Männer auf seinem Kleeheide, die lustig drauflos mähten. Auf seine Frage, wer ihnen das erlaubt hätte, antworteten sie: „Wer hat nach uns gefragt, als wir draußen waren! Uns soll nur Einer kommen! An den Baum wird er gehängt!“ — usw. Dann „arbeiten“ sie rüstig weiter. — Wenn diese Auffassung Allgemeingut wird, dann kann es noch schön werden.

Trier, 4. Juni. Eine weibliche Leiche wurde am Freitagabend am Kronenauer gelandet. Die Tote ist als ein 17-jähriges Mädchen von auswärts erkannt worden, das zuletzt hier in Stellung war. Von einem Ausgange, den es am Sonntag, den 25. Mai, abends, machte, ist es nicht mehr zurückgekehrt. Es muß ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegen, denn nach Lage der Umstände erscheint Selbstmord ausgeschlossen.

Dresden, 4. Juni. Die Kohlenversorgung Sachsens ist noch immer derart schlecht, daß, wenn nicht sofort eine Besserung eintritt, in acht bis zehn Tagen sämtliche Elektrizitätswerke, Gasanstalten, Eisenbahnen und die meisten Fabriken Sachsens stillgelegt werden müssen.

Leve, 4. Juni. Einem Raubmord fiel die 73-jährige Witwe Hölvelmann im benachbarten Emmerich zum Opfer. Am Tatort war alles durchstöbert, es fehlten Wertsachen, die erheblich gewesen sein dürften.

Budapest, 4. Juni. Auf dem Bahnhof Budaer sind bei einem Eisenbahnunglück 11 Personen getötet und 40 verletzt worden.

Bekanntmachungen.

Wir machen auf die Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission zu St. Goarshausen vom 2. Juni 1919, Lohnsteiner Tageblatt Nr. 116, betreffend Aufstellung von Vermögensverzeichnissen aufmerksam mit dem Anfügen, daß Formulare zu diesen Vermögensverzeichnissen auf dem Rathaus Zimmer Nr. 3 bis zum 7. Juni d. J. in Empfang genommen werden können.

Oberlahnstein, den 4. Juni 1919.

Der Magistrat.

Die in den Distrikten Hörderell, Speierkopf, Wolfbusch, Platte und Kellerswart abgehaltenen Holzversteigerungen sind genehmigt, diejenigen von Ahlerwald und Steinweg nicht genehmigt worden.

Oberlahnstein, den 5. Juni 1919.

Der Magistrat.

Die Gewerbesteuerrollen

der Klassen III und IV für das Steuerjahr 1919 liegen vom 6. Juni 1919 ab 8 Tage lang auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks offen.

Oberlahnstein, den 6. Juni 1919.

Der Magistrat.

H. B. F. o. h. r., Beigeordneter.

Die Bezugsscheine für Reis

werden am Samstag, den 7. Juni ausgegeben. Verkauf des Reises am Mittwoch, den 11. Juni bei Lebensmittelstelle Kellner.

Oberlahnstein, den 5. Juni 1919.

Die Ausgabe der neuen Brot- u. Fleischkarten findet wie folgt statt:

für die Buchstaben A—G Donnerstag nachmittag von 2 bis 5 Uhr,
" " " " Freitag vormittag von 9—12 Uhr,
" " " " Freitag nachmittag von 2 bis 5 Uhr,
" " " " Samstag vormittag von 9 bis 12 Uhr.

Die festgesetzten Zeiten sind streng einzuhalten. Gleichzeitig findet die Neuauflage der Fleischkundenliste statt. Es ist daher anzugeben, von welchem Metzger man das Fleisch zu beziehen wünscht.

Niederlahnstein, den 4. Juni 1919.

Der Magistrat: M. B. g.

Zur Ausführung der Verordnung über die Aufstellung von Vermögensverzeichnissen vom 13. Januar 1919, Kreisblatt Nr. 86, werden alle Personen, die Vermögen jeder Art besitzen und somit zur Abgabe einer Erklärung zur Vermögenssteuer nach § 1 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 verpflichtet sind, sowie die bisher nach §§ 17¹ 17² 17³ und 19 d. O. steuerfreien Personen hiermit aufgefordert, die hierzu vorräthigen Formulare bis spätestens zum 7. Juni auf dem Rathaus Zimmer 3 während den Bürozeiten in Empfang zu nehmen.

Der Termin zur Rückgabe der ausgefüllten Vermögensverzeichnisse wird noch bekannt gegeben.

Niederlahnstein, den 2. Juni 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister A ist unter Nr. 69 heute eingetragen worden: Die offene Handelsgesellschaft Gebr. Krämer und Seidler in Oberlahnstein.

Gesellschafter sind:

- 1) Paul Krämer, Ingenieur,
- 2) Wilhelm Krämer, Landmesser und Kaufmann, beide in Oberlahnstein,
- 3) Johannes Seidler, Kaufmann in Rengsdorf b. Neuwied.

Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1919 begonnen.

Niederlahnstein, den 31. Mai 1919.

Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine der IX. Kriegsanleihe für die 4 1/2 % Schatzanweisungen können vom 4. Juni ab,

für die 5 % Schuldverschreibungen vom 23. Juni d. J. ab in die landwärtigen Stände mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kassensurteilung bis zum 5. Dezember 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Zinscheinen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieses nach der Kammerfolle geordnet eingetragen sind, während der Vermittlungsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankstellen erhältlich.

Firmen und Kasen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb des Ständenummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl auch immer noch in die endgültigen Stände umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Juni 1919.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm. [868]

Kreis-Kleinierzucht-Berein Oberlahnstein.

An- und Verkauf-Anmeldestelle bei Herrn Anton Kühn, Hochstraße Nr. 53.

Pfingst-Postkarten

empfehlen in großer Auswahl Papierhaus Ed. Schiokol.

Ca. 20 000

Gemüsepflanzen

aller Sorten abzugeben A. Heiser, Oberlahnstein, Adolfsstraße 121. [843]

12 Sunlight-Seife

Doppelpack Mk. 5.80 eingetroffen Luley, Adolfsstraße 44a.



Die Stiefel der Frau und des Herrn Gemahl Erstrahlen im Glanze von Erdal.

Erdal

schwarz — gelb — braun Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Hüte

werden modern umgearbeitet Mittelstraße 18a [891]

Metallformer und Gießer

für dauernde Arbeit gesucht Fabrik Rehler, D. Lahnstein

zum sofortigen Eintritt tüchtig. Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht. Gute Kost und gute Behandlung zugesichert. Zu erf. i. d. Geschäftsstelle. [888]

Junges sauberes Stundenmädchen

(von 8—2 1/2 Uhr) gesucht. Niederlahnstein, Gieselerstr. 69 II

Gute Nähmaschine

für Handbetrieb und 2 Leinwandnäher zu vert. H. Lahnstein, Bahnhofstr. 46 [803]

Guterhaltener Kinderwagen

zu verkaufen [841] Hochstraße 40.

Ein schwerer, gutgehaltener Zuchteber

steht zu verkaufen bei [866] Oswald Balzer, Weidenbach.

Frishmehl. Ziege

zu kaufen gesucht Näheres: Geschäftsstelle. [827]

Die Bedarfs-Anmeldeformulare f. Klebstoffe

(Leim, Kleister etc.) zum IX. Zeiteinschnitt (Juli—August—September 1919) können bei mir eingefordert werden.

Ortsstelle St. Goarshausen in Oberlahnstein

der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerbezweige.

Eduard Schinkel. [831]

Spezialist für Bruchbänder

COBLENZ

Leibbänder etc.

Jedes System, für alle selbst die schwersten Fälle unter Garantie.

Fachmännische und Damenbedienung.

Illustrierte Preislisten fr. Krankenkassen bed. Rabatt.

Radfahrer Achtung!

Hast jede Kriegsbereifung ist minderwertig. Kennen Sie meine zu Laufenden verlaufene Radbereifung schon? Preis pro Reifen 7.75 u. 12.— Mk. Fordern Sie sofort Preisliste Nr. 4 mit Abbildung umsonst. [868] Carl Ripp, Berlin W. 57, Großdresdenerstraße 7.

2 Paar guterhaltene Arbeitschuhe,

Nr. 40, zu verkaufen. Da elst eine 3—4-Zimmerwohnung von kleiner Familie zu mieten gesucht. Niederlahnstein, [864] Marktstraße 78, 2. Et.

Eine 4 Meter lange Fahnenstange

zu verkaufen Frühmorgenstraße 18a [858]

Kriegsbefehl. Eisenbahner sucht Kost und Logie

am liebsten in Niederlahnstein Angebote a. d. Geschäftsstelle.

Pfingstwunsch!

Ich wünscht' mir ein Brauchen der Pfingst, vom Rhein, Süßlich, heiter, voll Sonne und lieb müßt es sein. Dirtraute Gefährtn und guter Kamrad, Wie man für das Leben so gerne ihn hat Und zaubert's den Himmel mir hier schon auf Erden. Soll stets auch auf Händen getragen es werden.

Wer wagt's?

Bin 25, kath. nette symp. Erschein. mittl. Figur, heiteres Wesen, guter Charakter, Vermögen. Angeb. nicht anonym, wenn möglich mit Bild u. N. S. 19 an die Geschäftsstelle d. St. Discretion zuges. und verl.

Hohe Belohnung! Eine Eisenbeinbroche

„Rose“ verloren. Da Andenken für den Verlierer wertvoll. Abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes. [828]

Die erkannte Person, welche die Besche auf der Bleiche (Burgstraße) mitgenommen hat, wird ersucht, selbige abzugeben an die Geschäftsstelle dieses Blattes. [865]

Geldtäschchen verloren.

Misbrachten erhält gute Belohnung und wird gegeben daselbe Willhelmsstraße 40 I Et. abgegeben [869]

Plissée

zu nähen u. Solanis fertigt an Faberstr. 4, Oberlahnstein, [816]

Pfingstverkehr 1919.

In Rücksicht auf die Erfordernisse des Eisenbahnverkehrs können irgendwelche Sonderzüge für den Pfingstverkehr unter keinen Umständen gefahren werden. Auch die Verstärkung der Züge wird nur in beschränktem Umfang möglich sein. Alle nicht wirklich dringenden Reisen müssen daher in der Zeit vom 7.—10. Juni unbedingt unterbleiben. Zur Einschränkung des Reiseverkehrs werden in der Zeit vom 7.—10. Juni folgende Maßnahmen getroffen:

1. Die Fahrt muß am ersten Geltungstage der Fahrkarte angetreten werden.
2. Die Ausgabe von Fahrkarten wird nur in beschränktem Umfang zugelassen; sie wird eingestellt, sobald nach Zahl der verabsolgten Fahrkarten eine Überlastung des Zuges oder Gefährdung pünktlicher Abfertigung zu befürchten ist.

Mainz, im Juni 1919.

Eisenbahndirektion.

Genehmigt durch die Unterkommission des Reichs

Regenschirme — Spazierstöcke

in grosser Auswahl empfiehlt

C. Schwedhelm

Oberlahnstein, Hochstraße 31—33.

Empfehle

weiße Rinder-Prinzebröckchen

Länge 65—70 per Stück Mk. 12.— (beste Friedensmehl) Rudolf Neuhaus, Braubach

Die kluge Hausfrau kauft nur

Kieffer-Einkochapparate und Konservengläser.

Weinverkauf für Braubach

Jullus Rüping, Eisenwarenblg. Braubach

1 Waggon Einmachtopf

eingetroffen und empfiehlt geneigter Abnahme Firma Georg Klein

Inb. Frau E. Colonius Wwe., St. Goarshausen

Die kluge Hausfrau

benutzt nur noch Schmitz-Bonn's

Wasch- u. Bleichhilfe

Vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503 endgültig genehmigt.

Wasch- und Bleichhilfe gibt in Verbindung mit K. A. Seifenpulver blütenweiße Wäsche, ohne sie im geringsten anzugreifen.

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:

Schmitz-Bonn Söhne

chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.

Ersatz für

Korkenzieher

Korkenzieher „Ideal“ D. R. P.

D. R. G. M. angemeldet.

hebt selbst den tiefstzendensten Korken, besch-

digt die Korken nicht mehr, geeignet für jede Art

Flaschen, vermeidet jegliche Durchlochung

oder Beschädigung des Korken, darum

höchste Rentabilität.

Praktisch für Weinrosshandlungen, Haushalte

Pensionen, Drogerien, Apotheken usw.

Probedutzend — 5,00 Mark per Stück vernickelt

Keine Korkennot mehr!

Alleinvertreib für den Reg.-Bez. Coblenz

Firma Fischer & Klauss

Coblenz-Lätzol.

Kath. Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen versehen, gegen hohen Lohn bei Familie (1 Kind) sofort gesucht. Gute Behandlung. Frau Franz Doffe, Coblenz, Holzenjollenstr. 22